LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Jahresbericht

über das

Königl. Joachimsthalsche Gymnasium

für das Schuljahr 1889/1890

von

Director Dr. C. Bardt.

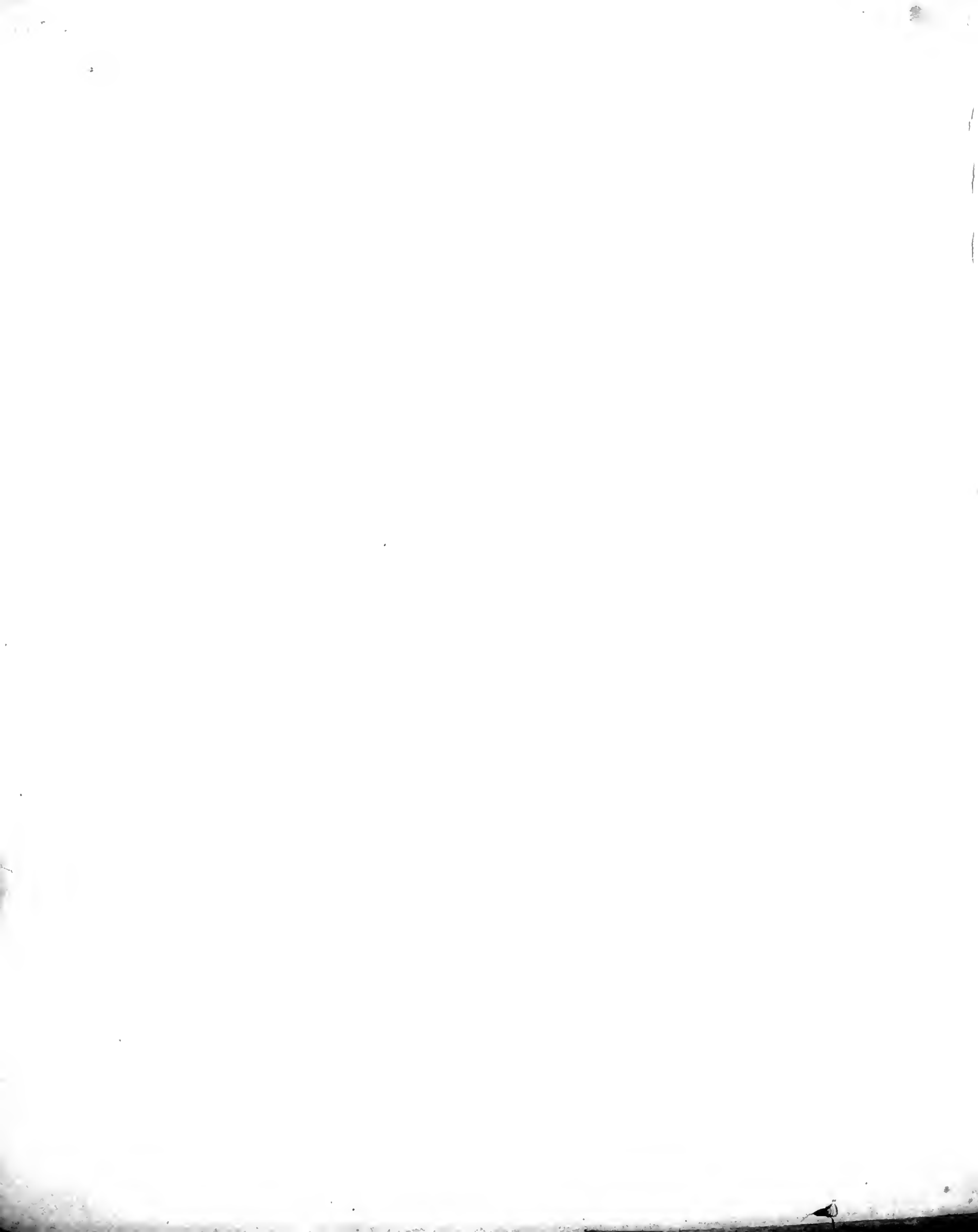
Inhalt:

BERLIN.

Druck von M. Oldenbourg, Adler-Strafse 5.

1890.

1890. Progr. No. 59.



Die Bekanntschaft römischer Schriftsteller mit Herodot.

Die Aufgabe, deren Lösung in der folgenden Abhandlung versucht werden soll, besteht darin, zu ermitteln, ob und wieweit die erhaltenen römischen Schriftsteller eine direkte Bekanntschaft mit dem Geschichtswerk des Herodot verraten. Durch vorsichtige Schlüsse läſst sich danach vielleicht mit annähernder Sicherheit feststellen, ob und in welchem Umfange Herodot von den Römern, d. h. in der lateinisch sprechenden Hälfte des römischen Reiches, gelesen worden ist. Freilich wird dabei vieles unsicher und ungewiſs bleiben. Denn wie gering ist der uns erhaltene Teil der römischen Litteraturwerke im Vergleich zu dem verlorenen!

In früheren Zeiten war man geneigt als selbstverständlich vorauszusetzen, daſs Herodot 'der Vater der Geschichte' (Cic. de leg. I 1. 5), von allen Gelehrten, ja von allen Geschichtskundigen unter den Römern gelesen wurde[1]), und man nahm bei Berichten römischer Schriftsteller, die mit Herodot übereinstimmen, an, daſs sie direkt aus ihm entnommen seien. Von dieser Ansicht sind z. B. noch Heeren[2]) und Bähr, der Verfasser der römischen Litteraturgeschichte und Herausgeber des Herodot, im wesentlichen beherrscht. Seitdem man einen genaueren Einblick in die Arbeitsweise besonders der mittelalterlichen Geschichtschreiber gewonnen und die an ihnen ausgebildete Methode kritischer Quellenforschung auf die alten Schriftsteller mutatis mutandis angewandt hat, ist man von dieser Ansicht mehr und mehr zurückgekommen und hat erkannt, daſs Herodot da, wo er früher die unmittelbare Quelle zu sein schien, vielfach nur mittelbar benutzt ist. Nun sind aber die griechischen Schriftsteller, die den Römern die Kenntnis des Originalwerkes vermittelt haben, fast ganz verloren und im günstigsten Falle in spärlichen Fragmenten oder dürftigen Auszügen erhalten. Unter diesen Umständen wird es häufig da, wo an eine direkte Benutzung des Herodot sicher nicht gedacht werden kann, nicht gelingen, das Mittelglied oder die Mittelglieder bestimmt nachzuweisen, sondern es wird genügen müssen darzuthun, daſs solche vorhanden gewesen sind, und sie mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit zu bestimmen.

Wo Herodot ausdrücklich citiert wird und der betreffende Schriftsteller sich den Anschein giebt, als schöpfe er unmittelbar aus dessen Werk oder gebe einige Früchte seiner Herodotlektüre aus dem Vollen, werden wir doch sehr vorsichtig sein müssen, da es leider nur zu gewiſs ist, daſs viele der alten Schriftsteller die Citate, welche spätere Autoren aus früheren geben, mit Vorliebe aus den späteren mit herübernehmen, teils in mehr harmloser Weise, teils aber auch, um ihre Gelehrsamkeit als gröſser erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit ist. Also Citate beweisen an sich noch nichts für die wirkliche Bekanntschaft mit dem citierten Originalwerk. Wohl aber kann man umgekehrt bei Schriftstellern, die es

[1]) Vgl. Walicki, de Cornelio Nepote diss. Dorpat 1832 p. 49: Quomodo decus illud historicorum (Herodotus) cuiquam doctorum ignotum esse poterat, cum eum omnes rerum periti continuo manibus tractarent?
[2]) De Trogi Pompeii fontibus et auctoritate 1804 (auch in der Ausg. von Frotscher 1827 p. XLV—XCVII).

notorisch lieben mit Citaten zu prunken, aus dem Umstande, dafs sie bei einer Erzählung, die in letzter Instanz auf Herodot zurückgeht, diesen nicht citieren, schliefsen, dafs sie ihn auch nicht kennen. Denn sonst würden sie es nicht unterlassen sich mit dieser seltenen Gelehrsamkeit zu brüsten.

In der folgenden Zusammenstellung werde ich der Vollständigkeit wegen alle Stellen lateinischer Schriftsteller, an denen Herodot namentlich citiert wird, mit anführen, selbst dann, wenn der betreffende Schriftsteller weder eine direkte noch eine indirekte Bekanntschaft mit Herodots Werk verrät, sondern ihn nur als grofsen Geschichtschreiber aufführt. So gefafst behandelt diese Untersuchung den ganzen Zeitraum von dem ersten römischen Geschichtschreiber, Fabius Pictor, in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. bis auf den letzten Ausläufer klassischer Gelehrsamkeit, den Bischof Isidorus von Sevilla, in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr., bei dem der letzte Nachklang von Herodots grofsem Namen sich findet.

Da aber die Aufgabe, die ganze römische Litteratur zu durchmustern, nur durch die Arbeit mehrerer Jahre gelöst werden könnte, so beschränkt sich die folgende Untersuchung auf die römischen Prosaiker. Als die passendste Anordnung ergab sich von selbst die chronologische. Man gewinnt dadurch einen Überblick, in welcher Periode resp. in welchen Perioden Herodot gelesen worden ist. Eine solche umfassende Übersicht liegt bisher noch nicht vor[3]). Untersuchungen über die Quellen der einzelnen römischen Schriftsteller giebt es zwar in grofser Zahl und ich werde sie bei den betreffenden Schriftstellern möglichst vollständig anführen und benutzen. Doch zeigt sich hier eine grofse Ungleichheit. Während bei manchen Schriftstellern eine fast überreiche Zahl von Quellenuntersuchungen erschienen ist, z. B. bei Nepos und Pompejus Trogus, ist bei andern, so bei Plinius und besonders bei Mela, die Quellenkritik noch sehr im Rückstande. Könnte es danach rätlich erscheinen, erst die Resultate weiterer Einzeluntersuchungen abzuwarten, so glaubte ich doch durch dieses Bedenken mich von meinem Vorhaben nicht abschrecken lassen zu sollen selbst auf die Gefahr hin, dafs die einzelnen Teile der vorliegenden Arbeit, weil der Stand der Vorarbeiten ein sehr ungleicher ist, auch als ungleich erscheinen sollten. Denn es wäre doch möglich, dafs aus der zusammenfassenden Behandlung der Frage auch einiger Gewinn für die Einzelforschung sich ergäbe. Von den bisherigen Arbeiten bietet, abgesehen von den Monographieen über einzelne Schriftsteller, für unsere Untersuchung verhältnismäfsig das meiste die Zusammenstellung der Zeugnisse späterer Schriftsteller, welche Stein unter dem Text seiner kritischen Ausgabe des Herodot 1869. 1871. 2 Bände gegeben hat.

Bevor wir uns nun zu der Betrachtung der ältesten römischen Schriftsteller wenden, ist es nötig eine kurze Übersicht über die Schicksale zu geben, die das herodotische Geschichtswerk bei den Griechen etwa bis zur zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr., d. h. bis zum Beginn der römischen Geschichtschreibung, erfuhr. Das grofsartig angelegte Werk, eine wahre Fundgrube historischer, ethnographischer, geographischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse, mufste notwendiger Weise bei seinem Erscheinen grofsen Eindruck machen. Die fast unerschöpfliche Fülle der Belehrung, die es in anmutiger Abwechslung bot, verbunden mit

---

[3]) Busolt (griech. Gesch. 2. Bd. 1888), dessen präcise Zusammenfassung der bisherigen Forschungen über Herodot (S. 89—103) mit Recht allgemeine Anerkennung gefunden hat, verfolgt (S. 99. 100) zwar das Fortleben Herodots bei griechischen Schriftstellern, sagt aber über die römischen kein Wort. Auch die Jahresberichte über Herodot von Stein und Kallenberg wird man in dieser Beziehung vergebens durchmustern.

dem seltenen Erzählertalent des Verfassers, konnte nicht anders als staunende Bewunderung erregen und dem Werk eine rasche Verbreitung sichern. Und so finden sich denn auch bei den verschiedensten zeitgenössischen Schriftstellern deutliche Spuren der Bekanntschaft mit demselben[4]). Andererseits mufste das Sagenhafte z T. Märchenhafte vieler Erzählungen, die der Verfasser, obgleich ein kluger und erfahrener Mann mit weitestem Gesichtskreis und keineswegs zur Leichtgläubigkeit geneigt[5]), mit bewufster Absichtlichkeit in der vollen Reinheit, wie sie ihm hauptsächlich die mündliche Tradition seiner Zeit zuführte[6]), aufgenommen hat, unvermeidlich vielfachen Widerspruch herausfordern. Indem man seine wiederholten nachdrücklichen Erklärungen über das Princip, das er bei der Wiedergabe der Tradition befolge, nicht beachtete, beschuldigte man ihn selbst der Leichtgläubigkeit und sprach ihm die Glaubwürdigkeit ab. Auch das Seltsame und Fremdartige, was er über die Beschaffenheit und die Produkte ferner Länder und die Sitten barbarischer Völker berichtete, mochte es auch noch so richtig sein, stiefs bei den beschränkten griechischen Lesern auf Unglauben (vgl. z. B. Herodots eigene Äufserung darüber I 193). Besonders hart gingen mit ihm die Verfasser von Specialgeschichten orientalischer Reiche ins Gericht. Ktesias am Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr., der allerdings als Leibarzt des Königs Artaxerxes II. während eines siebzehnjährigen Aufenthalts am persischen Hofe Gelegenheit hatte, sich über vieles genauer zu unterrichten als Herodot, widersprach seinen Angaben fast überall und nannte ihn einen Lügner und Fabeldichter (*λογοποιός*)[7]). Ebenso wies ihm im 3. Jahrhundert Manetho viele Irrthümer in der ägyptischen Geschichte nach[8]). Aristoteles nannte ihn einen Fabelerzähler (*μυθολόγος*), benutzte ihn aber für naturwissenschaftliche Angaben[9]). Unter diesen vielfachen Angriffen mufste natürlich Herodots Ansehen leiden. Aber nicht sie sind es gewesen, die es bewirkt haben, dafs Herodot in der folgenden Zeit wenig gelesen wurde, sondern vielmehr gewisse scheinbare Freundschaftsdienste, die ihm die beiden berühmten aus der Schule des Isokrates hervorgegangenen Geschichtschreiber, Theopomp und Ephorus, erwiesen. Theopomp nämlich verfafste einen Auszug aus Herodot in zwei Büchern[10]) und Ephorus legte ihn in freier rhetorischer Bearbeitung seiner Erzählung der Perserkriege als Hauptquelle zu Grunde. Darin lag die gröfste Gefahr für die Erhaltung des herodotischen Werkes. Es war zu besorgen, dafs das umfangreiche Originalwerk, dessen schlichter, naiver Ton der rationalisierenden und rhetorischen Richtung des Zeitgeschmackes nicht mehr entsprach, in Vergessenheit geriet und allmählich ganz verloren ging. Dafs dies nicht eingetreten ist, dafs Herodots Werk diese Gefahr siegreich überstand und uns erhalten ist, beweist, dafs es auch in der Folgezeit einen, wenn auch beschränkteren Leserkreis fand.

---

[4]) Das Nähere bei Busolt II 99.

[5]) Bekannt ist Grotes ausserordentlich günstiges Urteil über Herodot.

[6]) Nitzsch in seinem bekannten Aufsatz: Über Herodots Quellen für die Geschichte der Perserkriege im Rhein. Mus. 27 (1872) S. 226—268 scheint mir auch jetzt noch im allgemeinen eine gerechte Würdigung des Herodot gegeben zu haben, wenn auch seine Ansichten im einzelnen nach den neueren Forschungen, besonders von Diels, zu berichtigen sind.

[7]) Vgl. Nitzsch a. a. O. S. 235. Bauer, Herodots Biographie: Sitzungsber. d. Wien. Akad. Bd. 89. 1878 S. 394. [8]) Vgl. Christ, griech. Litteraturgesch. S. 257 Anm. 1.

[9]) s. Diels, Herodot und Hekataios im Hermes XXII S. 430—432. Bauer, Herodots Biogr. S. 396 ff.

[10]) Suidas s. v. *Θεόπομπος*: *ἔγραψεν ἐπιτομὴν τῶν Ἡροδότου ἱστοριῶν ἐν βιβλίοις β'.* Kirchhoff, die Abfassungszeit des herodotischen Geschichtswerkes 1878 S. 9: Ein deutlicher Beweis, dafs es für veraltet galt und nicht mehr gelesen wurde.

Von dem Auszug des Theopomp haben sich nur wenige Spuren erhalten in dem Fragment des sogenannten Aristodemos[11]) (I—III) und vielleicht bei Demosthenes[12]). Mehr als durch den Auszug Theopomps wurde wohl das Studium Herodots beschränkt durch das Geschichtswerk des Ephorus, der sich öfter an den Wortlaut Herodots anlehnt, ihn aber in sachlicher Beziehung ziemlich frei benutzt und sich nicht scheut ihn zum Teil zur Erzielung eines gröfseren Effekts zu ändern[13]). Da Ephorus in seiner rationalistischen Weise das Wunderbare bei Herodot teils wegliefs teils so umgestaltete, dafs es auf natürliche Weise erklärlich erschien, so erregte er den trügerischen Schein gröfserer Glaubwürdigkeit. Seine rhetorische Darstellung entsprach dem herrschenden Geschmack und sagte dem phrasenbedürftigen Publikum so zu, dafs es ihm in der That gelang, den Herodot für das grofse Publikum zu ersetzen und überflüssig zu machen[14]). Ephorus blieb der beliebtere und oft benutzte Darsteller, und die spätere Überlieferung ging zum grofsen Teil von ihm aus[15]).

Die alexandrinischen Gelehrten scheinen dem Herodot keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben[16]). Doch hat v. Wilamowitz Recht, wenn er behauptet, dafs die Beschäftigung mit Herodot nicht bis auf Hadrian so gut wie ganz aufgehört hatte, sondern nur bis auf Cäsar und die unmittelbar voraufgegangene Periode, d. h. bis zu der Zeit, wo die Vertreter des Classicismus (Dionysius von Halicarnafs und seine Vorgänger) den Herodot als ein stilistisches Muster wieder hervorzogen. Allgemeiner aber und intensiver beschäftigte man sich mit Herodot erst wieder in dem Zeitalter Hadrians.

Aus allem Angeführten ergiebt sich, dafs zu der Zeit, wo die römische Litteratur beginnt, selbst bei den Griechen die Bekanntschaft mit Herodot, so weit wir sehen können, keine sehr verbreitete, sondern wohl auf einzelne gelehrte Kreise beschränkte war. Wenn wir uns nun zu den römischen Schriftstellern wenden, so müssen wir uns von vornherein klar machen, dafs für sie wenigstens bis zum Zeitalter Catos und auch wohl noch weiterhin eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit der Herodotlektüre in dem ionischen Dialekt lag, in dem er sein Werk geschrieben hat. Der vornehme Römer lernte ja in erster Linie nur die *κοινή*, um sich mehr oder weniger gewandt und fliefsend in dem zu seiner Zeit gesprochenen Griechisch ausdrücken und die in dieser Sprache geschriebenen Bücher einigermafsen lesen und verstehen zu können. Den ionischen Dialekt kannte er wohl in der Regel nicht[17]) und

---

[11]) Bei Müller FHG. V 1 p. XXIII ff. und 1 ff. Das Nähere s. bei Busolt II 109 Anm. 1. 192 Anm. 1. 210 Anm. 1.

[12]) Busolt II 109 Anm. 1. Cobet, Mnemosyne IV 7 und 13. Die wenigen Citate des theopompischen Auszuges bei Müller FHG. II 278 addenda IV 626 und 643 ff.

[13]) Busolt II 106. Eingehend untersucht ist das Verhältnis des Ephorus zu Herodot von Bauer, die Benutzung Herodots durch Ephoros bei Diodor: Jahrb. f. klass. Phil. Supplbd. X 1878/9 S. 281—342. Bauers Arbeit würde noch ergebnisreicher gewesen sein, wenn er gleich das Verhältnis des Ephorus zu Ktesias mituntersucht hätte. Manche von Herodot abweichende Angaben, besonders Zahlenangaben, die Bauer ohne weiteres als wertlos wegwirft, gehen auf Ktesias zurück, s. Holzapfel, Philol. Anz. XII 21.

[14]) Kirchhoff a. a. O. S. 9: Es gab kein Publikum mehr für ein solches Buch. Christ a. a. O. S. 356. Bauer, Herodots Biogr. S. 394 ff. v. Wilamowitz, die Thukydideslegende: Hermes 1877, Bd. XII S. 334.

[15]) Bauer S. 342. Busolt II 107. Nipperdey, Einl. zur gröfseren Ausgabe des Corn. Nep. S. XXXII.

[16]) Kirchhoff a. a. O. Christ S. 258. Busolt II 100. Bauer, Herodots Biogr. S. 395. 411 ff.

[17]) Wenn Mommsen, röm. Gesch.[6] II 407 als Beispiel für das Gegenteil den Oberpontifex P. Crassus (cons. 131) anführt, der als Statthalter von Asien seine gerichtlichen Entscheidungen nicht blofs in gewöhnlichem Griechisch, sondern auch »in den vier Dialekten gab, die zu Schriftsprachen geworden waren« (Val. Max. VIII 7. 6), so ist das eben eine vereinzelte Ausnahme.

deshalb mufste ihm die Lektüre des Herodot nicht ganz geringe Schwierigkeiten bieten. Allerdings hielt bereits um 169 der berühmte Grammatiker Krates von Mallos in Rom Vorlesungen über die homerischen Gedichte[18]). Man sollte deshalb meinen, dafs den Römern, die den Homer in der Ursprache lesen konnten, bei einigem Fleifs und gutem Willen es nicht allzu schwer fallen konnte, auch den Herodot zu verstehen. Wenn sie ihn trotzdem, wie wir sehen werden, allem Anschein nach nicht gelesen haben, so werden wir den Grund dafür nicht sowohl in ihrer Bequemlichkeit finden dürfen als vielmehr darin, dafs Herodot in dieser Zeit auch bei den Griechen kein Modeschriftsteller war. Wie hätte also ein Römer dazu kommen sollen sich mit dem Herodot selbst abzuquälen, da ja doch der modernere Ephorus dasselbe in verständlichem Attisch bot? Und ferner. Für einen römischen Schriftsteller, der etwa die griechische Geschichte oder Teile daraus behandeln wollte, bot Herodot auch abgesehen von seinem das Verständnis erschwerenden Dialekt noch andere Schwierigkeiten unangenehmster Art, da er die Chronologie so sehr vernachlässigt hat. Mag die Composition seines Werkes noch so kunstvoll und grofsartig angelegt sein, die zahlreichen längeren Episoden erschweren den Überblick; und für einen Römer, der etwa eine griechische Geschichte in zeitlicher Folge schreiben wollte, wäre es wohl eine schier unlösbare Aufgabe gewesen, eine solche aus Herodot herauszuarbeiten. Wie viel bequemer war der Stoff bei Ephorus geordnet und zurechtgelegt! Also sowohl der Dialekt als die Anordnung des Stoffes machten es einem römischen Geschichtschreiber schwer den Herodot selbst zu benutzen. Wesentlich leichter dagegen, ja fast ohne jede Schwierigkeit war es, ihm einzelne Notizen über merkwürdige und sonderbare Dinge zu entnehmen, ihn also gleichsam als Archiv für solche Nachrichten einzusehen, falls man ihm nicht seinen in dieser Beziehung gleichfalls äufserst ergiebigen Epitomator Theopomp vorzog[19]). In dieser Weise ist er denn auch wenigstens in späterer Zeit von römischen Antiquaren ausgebeutet worden.

Der älteste römische Geschichtschreiber ist anerkanntermafsen Q. Fabius Pictor, der ebenso wie sein jüngerer Zeitgenosse L. Cincius Alimentus um das Ende des zweiten punischen Krieges[20]) eine römische Geschichte bis auf seine Zeit schrieb, aber wie jener in griechischer Sprache. Doch mufs es auch eine lateinische Bearbeitung des fabischen Geschichtswerks gegeben haben[21]). Der Grund, weshalb diese ältesten römischen Annalisten nicht lateinisch, sondern griechisch schrieben, war wohl nicht, wie Niebuhr[22]) meinte, Rücksichtnahme auf die Griechen, sondern die mangelhafte Ausbildung und Unbeholfenheit der lateinischen Sprache. Sie schrieben griechisch, weil sie lateinisch nicht schreiben

---

[18]) Sueton. gramm. 2. Mommsen II 424.

[19]) v. Wilamowitz a. a. O.: Die fabelhafte Naturgeschichte rechnet auch Herodotos zu ihren Quellen, wenn er auch nicht so reichhaltig war wie Ktesias oder Megasthenes [oder Theopomp, der sie alle zu überbieten suchte: Strabo I p. 43].

[20]) Fabius Pictor diente 225 v. Chr. im gallischen Kriege und wurde 216 nach der Schlacht bei Cannä an das delphische Orakel geschickt (sein Bericht darüber Liv. XXIII 11). Cincius Alimentus war 210 Prätor und zeitweilig Hannibals Gefangener, der sich mit dem vornehmen und gebildeten Manne (jedenfalls in griechischer Sprache, die Hannibal ja auch in seinen Schriften anwandte Nep. Hann. 13) unterhielt (Liv. XXI 38. 3) Auf Mommsens Meinung (röm. Chron. S. 268 ff., röm. Gesch. I 921), dass die Annalen des Cincius eine Fälschung aus augusteischer Zeit seien, gehe ich hier nicht näher ein.

[21]) Schwegler, röm. Gesch. I 76. Schäfer, Abrifs der Quellenkunde der griech. und röm. Geschichte II² 16. Holzapfel, röm. Chron. S. 351. Teuffel, Gesch. der röm. Litt. ⁵ I 191.

[22]) Vorträge über röm. Gesch. I 18. 19.

konnten[23]). Will man aber als Motiv bei ihnen Rücksichtnahme auf die Griechen voraussetzen, so würde doch schwerlich an die Griechen des Ostens zu denken sein, sondern vielmehr an die Italioten und Sikelioten, die einen höchst wichtigen Bestandteil des römischen Unterthanenverbandes ausmachten. Ihnen eine nähere Kenntnis von der Geschichte des römischen Staates zu geben, dem sie nunmehr angehörten, konnte allerdings für die ältesten römischen Annalisten mitbestimmend sein. Bei ihnen konnten sie auch hoffen ein gröfseres Lesepublikum zu finden. Ihren römischen Leserkreis wird man sich als einen recht kleinen und exclusiv aristokratischen vorzustellen haben. Beide waren angesehene Mitglieder des Senats, und in diesem auserlesenen Kreise mochte wohl etwa seit dem Kriege mit Tarent und Pyrrhus und der Einverleibung der unteritalischen und dann der sicilischen Griechenstädte (vgl. Teuffel [5] I 133) die Kenntnis des Griechischen soweit verbreitet sein, dafs die zu ihm Gehörigen mit der Litteratursprache der Griechen bis zu einem gewissen Grade vertraut waren. Doch bleibt es immerhin bemerkenswert, dafs gerade Fabius Pictor nach Delphi geschickt wurde, natürlich wegen seiner besonderen Vertrautheit mit dem Griechischen[24]).

Aber weshalb beschäftigen wir uns hier überhaupt mit den römischen Annalisten? Es könnte scheinen, dafs dies ganz überflüssig ist, da sie ausschliefslich römische[25]), Herodot dagegen griechisch-orientalische Geschichte geschrieben hat, eine stoffliche Entlehnung aus ihm mithin als gänzlich ausgeschlossen erscheint, zumal Herodot Rom und die Römer bekanntlich mit keiner Silbe erwähnt, obgleich er Jahre lang in Thurii in Unteritalien lebte (von Athen aus colonisiert 443 vor Chr.) und dort an seinem Werke schrieb (Plin. N. H. XII 4. 18)[26]). Man könnte deshalb glauben, dafs es genügte, wenn wir unsere Untersuchung erst mit der Periode begönnen, in der die Römer nicht mehr blofs ihre eigene, sondern auch die griechische Geschichte behandelten, d. h. mit dem Zeitalter des Cicero. Allein was uns zwingt gleich mit dem ältesten Annalisten anzufangen, ist der Umstand, dafs man die unleugbar vorhandene Ähnlichkeit römischer Sagen, die schon von den Annalisten, zum Teil schon von Fabius Pictor berichtet wurden, mit Erzählungen Herodots durch litterarische Entlehnung hat erklären wollen.

Von jeher ist die grofse Ähnlichkeit der römischen Sage von Romulus und Remus mit der Kyrossage, wie sie uns zuerst in voller Ausführlichkeit bei Herodot vorliegt, aufgefallen. Die Aussetzung der Kinder, die säugende Wölfin (in der Kyrossage eine Hündin), die Rettung durch das Hirtenpaar, die Erziehung unter den Hirten, die Erkennungsscene zwischen Enkel und Grofsvater, selbst der rationalistische Zug, dafs die Hirtenfrau in der Kyrossage *Σπακώ* = *Κυνώ*[27]) heifst, in der römischen Sage (vulgato corpore) lupa inter pastores vocabatur

[23]) Schwegler a. a. O. Zarncke, der Einflufs der griech. Litteratur auf die Entwicklung der röm. Prosa 1888 (Separatabdruck aus: Commentationes philologae, quibus O. Ribbeckio congratulantur discipuli Lipsienses) S. 4. C. Peter, zur Kritik der Quellen der älteren römischen Geschichte 1879 S. 31 Anm. Teuffel [5] I 2. 55 ff. Dagegen teilen Nitzsch, die römische Annalistik S. 269 und Mommsen, röm. Gesch. I 922 die Ansicht Niebuhrs.

[24]) Vgl. Bauer, die Kyrossage: Sitzungsberichte der Wiener Akademie Bd. 100. 1882, S. 543.

[25]) Vgl. Mommsen I 925: Von einer schriftstellerischen Thätigkeit auf dem Gebiete der nichtrömischen Geschichte ist nichts wahrzunehmen (bis auf Catos Zeit und auch weiterhin).

[26]) Freilich, welchen Anlafs hätte Herodot auch gehabt, Rom zu erwähnen, das erst etwa ein halbes Jahrhundert später die nur zwei Meilen entfernte Nachbarstadt Veji bezwang! — Nach Kirchhoff, die Entstehungszeit des herodotischen Geschichtswerkes S. 17 ff. weilte Herodot etwa 443—431 in Thurii und schrieb dort III 120—V 76.

[27]) Was sprachlich richtig ist.

(Liv. I 4), alle diese Züge sind in in der That von frappanter Ähnlichkeit[28]). Nun müssen sich nach dem Zeugnis des Dionysius von Halicarnaſs (I 79)[29]) diese Züge im wesentlichen bereits bei Fabius Pictor gefunden haben, mag Dionysius auch immerhin seine folgende ausführliche Erzählung aus anderen Annalisten, die nach seiner Angabe meist dem Fabius folgten, vervollständigt und bereichert haben[30]). Deshalb hat man angenommen, Fabius habe unter dem Eindruck der herodotischen Erzählung die römische Gründungssage gestaltet[31]). Da nun aber Fabius nach der Angabe Plutarchs (Romul. 3) in seiner Erzählung der Gründungssage wesentlich dem Diokles von Peparethos, einem ziemlich obskuren griechischen Schriftsteller[32]), gefolgt sein soll, so glaubte man auch das vermittelnde Glied gefunden zu haben, durch das Herodots Erzählung in das Werk des Fabius Pictor übergegangen sei[33]) und wollte die gesamte römische Gründungssage auf litterarische Entlehnung zurückführen. Gegen diese Annahme erheben sich aber die gewichtigsten Bedenken. Ob der sonst fast ganz unbekannte Diokles wirklich die Quelle des Fabius gewesen ist, ja ob er auch nur vor Fabius geschrieben hat, erscheint trotz der Angabe Plutarchs mehr als zweifelhaft. Jedenfalls konnte aber ein Grieche die römische Gründungssage unmöglich erfinden, da sie, wie Schwegler des näheren ausgeführt hat, durchaus national ist[34]). Auſserdem wissen wir bestimmt, daſs zu der Zeit, wo Diokles und Fabius schrieben, die Sage in ihren Hauptzügen in der Volkstradition schon völlig feststand[35]). Denn schon im Jahre 296 v. Chr. errichteten die Ädilen Cn. und Q. Ogulnius das eherne Standbild der Wölfin, welche die Zwillinge Romulus und Remus säugt, beim ruminalischen Feigenbaume (Liv. X 23)[36]). Wenn sich also, wie nicht zu leugnen, in der Kyrossage und in der römischen Gründungssage auffallend ähnliche Züge finden, so ist dies nicht aus litterarischer Entlehnung, sondern aus der häufig vorkommenden Analogie der Sagen verschiedener Völker zu erklären[37]). Das einzige, was man allenfalls zugeben kann, ist, daſs durch Reminiscenz an die bekannte Kyrossage einzelne ausschmückende Züge der römischen Sage beigemischt sind. Aber selbst dann würde man eher an eine Übermittelung der Kyrossage durch spätere griechische Schriftsteller als durch Herodot selbst zu denken

---

28) Vgl. Schwegler I 398. Bauer S. 546.

29) Peter, hist. Rom. rel. p. 9 ff. Müller FHG. III 83 ff.

30) Zarncke S. 44 ff. C. Peter, zur Kritik der Quellen der älteren röm. Gesch. S. 52 Anm.

31) Vgl. Mommsen I 923.

32) s. über Diokles Schwegler I 411—415. Müller FHG. III 74–78. Schäfer I 105. Mommsen, röm. Forschungen II 279. Ranke, Weltgeschichte III 2. 114—115.

33) Keller in Bursians Jahresberichten 1881. III. S. 65. Schon A. W. Schlegel und Dahlmann haben diese Meinung ausgesprochen.

34) Ebenso Bauer S. 546 ff. Auch Mommsen hält sie dafür, der in dem Aufsatze »die Remuslegende« (im Hermes XVI 1881 S. 1—23) ihre Entstehung des näheren dargelegt hat. Das von Mommsen gewonnene Resultat, daſs die älteste Form der Gründungslegende von den Zwillingsbrüdern nichts wuſste, sondern nur einen König kannte (S. 22), und daſs die Zwillinge erst in republikanischer Zeit als Analogon zu den beiden Consuln geschaffen wurden, berührt unsere Frage nicht.

35) Ihne, röm. Gesch. I 13.

36) Vgl. Mommsen a. a. O. S. 2 Anm. 1. Die Version der Gründungssage, die Kallias, der Geschichtschreiber des Agathokles († 289), gab, betrachtet Mommsen mit Recht als direkt von der bereits ausgebildeten mündlichen römischen Überlieferung beeinfluſst.

37) Bauer S. 553—578 und Keller a. a. O. führen noch viele Sagen anderer Völker an, die mit der Kyros- und Romulussage Ähnlichkeit haben, in denen Göttersöhne von einem heiligen Tier (einer Wölfin z. B.) ernährt werden. Vgl. Schwartz, d. Ursprung d. Gründungssage Roms S. 24 ff. 33.

haben, der ja aus seiner Erzählung die Hündin beseitigt hat und nur zum Schlufs die betreffende Version erwähnt[38]).

Wesentlich anders als bei der Gründungssage liegt die Sache bei einer andern, bei der man gleichfalls litterarische Entlehnung aus Herodot angenommen hat[39]), bei der Sage von der Einnahme Gabii's durch Sextus Tarquinius. Dieselbe liegt uns am ausführlichsten vor bei Liv. I 53. 54. Dionys. IV 55ff. Zon. VII 10 mit nur geringen Unterschieden. Leider wissen wir nicht, ob sie sich in dieser Weise bereits bei Fabius und den andern älteren Annalisten fand, oder ob Livius und Dionysius sie einem späteren Annalisten entnommen haben. Die ganze Erzählung ist, wie schon Niebuhr[40]) erkannte, aus zwei Erzählungen des Herodot contaminiert. Die List des Sext. Tarquinius gegen Gabii ist der List des Zopyrus gegen Babylon (Her. III 154ff.) nachgebildet und der Rat, den der alte Tarquinius durch Abschlagen der Mohnköpfe seinem Sohne giebt, dem Rat, den der Tyrann Thrasybul von Milet dem Tyrannen Periander von Korinth durch Abschlagen der höchsten Ähren erteilt (Her. V 92 ζ)[41]). Die auffallende Übereinstimmung mit Herodot bemerkten schon Dionys (IV 56) und Dio-Zonaras oder deren gemeinsame Quelle (Zon. VII 10 *ὅμοιον δέ τι τούτῳ καὶ ὁ Ἡρόδοτος ἱστορεῖ* etc.). Bei Dionys und Zonaras[41a]) wird Sextus gegeifselt und gemifshandelt, was der freiwilligen Geifselung und Verstümmelung des Zopyrus entspricht; bei Livius fehlt dieser Zug. Zarncke, der (S. 21. 22) die vier Berichte neben einander abgedruckt und verglichen hat, hebt hervor, dafs besonders in der zweiten Erzählung (Rat des alten Tarquinius) ganz frappante Übereinstimmungen selbst im Wortlaut vorkommen. Ist es nun schon an sich ganz unwahrscheinlich, dafs die beiden von Herodot berichteten Ereignisse sich in der römischen Geschichte, und zwar mit einander verbunden, wiederholt haben sollen, und durch geschichtlichen Parallelismus, wenn man dessen Bedeutung auch voll anerkennt, kaum erklärlich, so kommt dazu noch ein wichtiger Umstand, der die Erzählung der römischen Historiker als Erfindung erweist. Noch zur Zeit des Dionysius von Halicarnafs (IV 58) befand sich im Sancustempel zu Rom der Bundesvertrag, den Tarquinius mit den Gabinern abschlofs[42]): ein hölzerner Schild, überzogen mit der Haut des Rindes, das bei der feierlichen Abschliefsung des Vertrags geschlachtet worden war. Auf dieser Rindshaut standen die Vertragsbedingungen in altertümlicher Schrift. Gabii ist folglich durch förmlichen Vertrag, dessen Urkunde in einem Tempel niedergelegt wurde, in die Botmäfsigkeit des Tarquinius gekommen, nicht durch Verrat und Eroberung. Mit Feinden, die sich nach langem, hartnäckigem Kampfe auf Gnade und Ungnade hatten ergeben müssen, ein solches Bündnis zu gleichem Recht abzuschliefsen, wäre gegen alle Begriffe des antiken Völkerrechts gewesen, wie schon Niebuhr

---

38) Wieder eingefügt in die Haupterzählung ist die Hündin bei Iustin. I 4. Vgl. Bauer S. 501: Es ist dies die älteste Form der Sage. Die Hündin erwähnt auch Lucian. *περὶ θυσιῶν* c. 5.

39) Ihne, röm. Gesch. I 66. Schwegler I 789. Zarncke S. 42.

40) Röm. Gesch. I³ S. 569.

41) Aristot. pol. III 13 V. 10 läfst umgekehrt den Periander so verfahren gegen den Boten des Thrasybul. Ob dieses Versehen (denn etwas anderes wird es doch kaum sein) von Aristoteles selbst herrührt oder etwa schon von Ephorus, aus dem Aristoteles vielfach seine historischen Kenntnisse geschöpft hat, wissen wir nicht.

41a) Ebenso Ovid. fast. II 695—698.

42) Vgl. Horat. ep. II 1. 25 foedera regum vel Gabiis vel cum rigidis aequata Sabinis. Schwegler I 789 Anm. 3: Auf dieses Bündnis, durch welches Gabii Isopolitie mit Rom erhielt, beziehen sich auch die Familienmünzen der Antistier (Eckhel, doctr. num. V p. 137 mit der Umschrift foedus P. R. cum Gabinis), die, aus Gabii nach Rom übergesiedelt, ihr Bürgertum auf diesen Vertrag gründeten.

hervorgehoben hat[43]). Also die Existenz dieses Bundesvertrages, den Dionys wahrscheinlich selbst noch gesehen hat, macht die ganze Geschichte von der List des Sextus hinfällig. Ist nun aber die ganze Erzählung eine Erfindung, so dürfen wir uns nicht scheuen, bei einer so auffallenden Übereinstimmung mit den beiden Erzählungen Herodots litterarische Entlehnung anzunehmen[44]). Nur möchte ich nicht mit Ihne und Zarncke[45]) glauben, dafs der betreffende römische Annalist direkt aus Herodot geschöpft hat. Er folgte wohl einem späteren griechischen Historiker, etwa Theopomp, der im 8. Buch seiner *Φιλιππικά* (frgm. 73 bei Müller I 289) die List des Zopyrus ganz nach Herodot erzählt hatte, oder Ephorus, der die List des Zopyrus, wie man aus Justin. I 10. 15 und Diod. X 19. 2 schliefsen darf[46]), sicher, den Rat des Thrasybul wahrscheinlich berichtete. Welcher römische Annalist zuerst die List des Sextus gegen Gabii erzählte, wissen wir, wie bemerkt, nicht. Zarncke[47]) nimmt an, dafs es ein späterer (etwa aus der gracchischen Zeit) gewesen sei. Den Anlafs zu weitgehenden litterarischen Entlehnungen habe für die Geschichtschreiber dieser Zeit, die ja bekanntlich die alte römische Geschichte weit ausführlicher schrieben als die älteren Annalisten, die Dürftigkeit des ihnen vorliegenden Quellenmaterials gegeben.

Das Resultat unserer bisherigen Untersuchung ist, dafs bei den älteren römischen Annalisten, die dem Zeitalter des hannibalischen Krieges angehören, eine Bekanntschaft mit Herodot nicht zu erweisen und auch an sich unwahrscheinlich ist.

Die folgenden Annalisten, A. Postumius Albinus und C. Acilius, schrieben ihre Annalen gleichfalls in griechischer Sprache. Über sie haben wir einige Nachrichten, die geeignet sind uns davor zu schützen, von den Kenntnissen des Griechischen, die selbst die vornehmsten Römer jener Zeit besafsen, uns übertriebene Vorstellungen zu machen. A. Postumius Albinus (Prätor 155, Consul 151)[48]) entschuldigte sich nach Gell. XI 8. 2 am Anfang seines Geschichtswerkes, si quid in his libris parum composite aut minus eleganter scriptum foret. Nam sum, inquit, homo Romanus, natus in Latio. G r a e c a o r a t i o a n o b i s a l i e n i s s i m a est[49]). Und der Senator C. Acilius diente nach Gell. VI 14. 9 und Plut. Cato mai. 22 (vergl. Varro p. 206 Wilmanns) im Jahre 155 v. Chr. der berühmten Philosophengesandtschaft[50]) als Doll-

---

[43]) Röm. Gesch. I³ S. 569. Vgl. Schwegler I 789.

[44]) Stein zu Her. V 92 ζ hebt hervor, dafs die römischen Annalisten die für hellenische Verhältnisse sehr sinnreiche und zutreffende Fabel ziemlich ungeschickt auf die Verhältnisse der römischen Königszeit übertragen haben. Ebenso Zarncke: Bei Herodot ist alles passend und in Ordnung, bei den römischen Schriftstellern vieles zusammenhangslos.

[45]) Vgl. Mommsen I 923.

[46]) Ktesias (Pers. 22) schrieb die List nicht dem Zopyrus, sondern dessen Vater Megabyzus zu, wie er denn überhaupt nach Dunckers richtiger Bemerkung (Gesch. des Altertums IV 252 Anm. 2) die Namen der sieben persischen Stammfürsten, die den Magier stürzten, gröfstenteils mit den Namen ihrer Söhne verwechselte (Zopyrus ist allerdings Pers. 14 unter den Sieben nicht genannt). Dafs Diodor X 19. 2 beide Namen nennt (*Μεγαβύζου τοῦ καὶ Ζωπύρου*), ist einer von den Beweisen dafür, dafs seine Quelle Ephorus neben Herodot auch den Ktesias benutzte.

[47]) Ähnlich Mommsen I 923. Die Sache bleibt aber zweifelhaft, da uns jeder positive Anhalt fehlt. Vgl. Bauer S. 541.

[48]) Vgl. über ihn Mommsen I 936. Cornelius Nepos hob mit Recht hervor, dafs in Rom Geschichte lange Zeit nur von den vornehmsten Männern (non nisi ab honestissimo quoque) geschrieben wurde. Vgl. Mommsen I 920.

[49]) Vgl. Ihne IV 231 Anm. 1.

[50]) Noch 161 waren die griechischen Rhetoren und Philosophen aus Rom ausgewiesen worden.

metscher, indem er ihre Reden im Senat ins Lateinische übersetzte. Man sieht, dafs man noch in dieser Zeit bei der Mehrzahl der römischen Senatoren keine Kenntnis des Griechischen voraussetzen darf, die sie befähigte, eine griechische Rede zu verstehen[51]). Nur einzelne besonders gelehrte Männer waren dazu im stande.

Der erste römische Geschichtschreiber in lateinischer Sprache und deshalb epochemachend ist bekanntlich der alte M. Porcius Cato († 149). Seine griechischen Studien und seine Schriftstellerei fallen in seine letzten Jahre[52]). Dafs er, wohl zur Vorbereitung auf die Ausarbeitung seines berühmten Geschichtswerkes origines, griechische Historiker, insbesondere den Thucydides, studiert hat, ist bezeugt[53]). Dafs darunter Herodot war, davon findet sich keine Spur, und es nicht wahrscheinlich. Die einzige Stelle, an der er in den aus origines erhaltenen Fragmenten von einem von Herodot ausführlich behandelten Ereignis der griechischen Geschichte spricht, ist für die Sinnesweise des Mannes so charakteristisch, dafs ich sie anführen will. Als er im Jahre 191 als Consular und Kriegstribun auf dem Bergpfad, auf dem einst Hydarnes mit seinen Unsterblichen die Phocier überrumpelt und damit die Stellung des Leonidas umgangen hatte, die Ätoler überrumpelt hatte, mochte ihm das Andenken an die That des Leonidas durch die Gräber, Denkmäler, Inschriften[55]) u. s. w. sowie durch die Gespräche der römischen Offiziere[54]) besonders lebendig entgegen getreten sein. Er findet nun in den origines[55]), dafs die Griechen ein zu grofses Aufsehen von dieser That machten, obgleich doch Leonidas eigentlich nicht mehr gethan hätte als der römische Kriegstribun Q. Cädicius, von dem man kaum spräche. Seine Meinung war wohl, dafs das, was Leonidas gethan, jeder römische Kriegstribun im gegebenen Falle thun würde[56]).

Den Zeitgenossen des alten Cato L. Cassius Hemina erwähne ich nur, weil er im ersten Buch seiner Annalen eine Angabe über die Zeit des Homer und Hesiod gemacht hatte[57]). Er ist also der erste, bei dem wir derartige litterarhistorische Notizen finden, die uns dann weiterhin bei Atticus, Nepos, Velleius Paterculus u. a. begegnen. Daraus, dafs er solche Notizen über die berühmtesten Dichter anführte, ist freilich noch nicht zu schliefsen, dafs er ähnliche auch über die berühmtesten Geschichtschreiber (Herodot) gab.

Aus der folgenden Zeit von den Gracchen bis auf Sulla ist kaum etwas auf unsere Frage Bezügliches anzuführen. Einen recht ungünstigen Begriff von der Kenntnis, welche selbst gelehrte Römer von der ausländischen, speciell der griechischen Geschichte besafsen, giebt die Notiz des Dionysius von Halicarnafs (VII 1), dafs viele römische Geschichtschreiber [namentlich führt er den Cn. Gellius und C. Licinius Macer (Volkstribun 73, † 66) an] im Jahre 492 v. Chr., wo eine römische Gesandtschaft nach Sicilien kam, den Tyrannen Dionysius dort regieren liefsen, der bekanntlich erst 406, also 86 Jahre später, zur Herrschaft

---

[51]) Erst Sulla gestattete den fremden Gesandten vor dem römischen Senat ohne Dolmetscher griechisch zu reden: Mommsen II 410. Man wird daraus schliefsen dürfen, dafs in der sullanischen Zeit die Kenntnis des Griechischen wenigstens in den aristokratischen Kreisen allgemein verbreitet war, während sie in Cato's Zeit, wie es scheint, noch auf die Mitglieder einzelner vornehmer Häuser beschränkt war (Flamininus, Ämilius Paulus, der jüngere Scipio und seine Freunde u. s. w.). Mommsen I 878: »Noch in Cato's Zeit konnte, auch wer schlecht oder gar nicht griechisch sprach, ein vornehmer Mann sein und Senator und Consul werden«.

[52]) Sechs Jahre überlebte er noch jene erwähnte Gesandtschaft der drei griechischen Philosophen, die so bedeutungsvoll für das nunmehr stetig steigende Eindringen griechischer Bildung wurde.

[53]) Plut. Cat. mai. c. 2. [54]) Liv. XXXVI 17. [55]) Peter, hist. Rom. rel. p. 77.

[56]) In Cato's erhaltener Schrift de re rustica kann natürlich eine Bekanntschaft mit Herodot nicht hervortreten. [57]) Gell. XVII 21. 3. Peter p. 98. Vgl. E. Meyer im Rhein. Mus. 37 S. 615 Anm. 1.

kam[58]). So grobe Fehler gegen die Chronologie bei angesehenen Geschichtschreibern waren möglich, weil es noch keine synchronistische Zusammenstellungen und Tabellen gab, wie solche bald darauf verfertigt wurden.

Noch sei aus der sullanischen Zeit erwähnt, dafs der Rhetor und Grammatiker Aurelius Opilius, der den edlen P. Rutilius Rufus (cons. 105, lebte noch 78) in die Verbannung nach Smyrna begleitete, die neun Bücher eines seiner Werke mit den Namen der neun Musen bezeichnete[59]). Dafs er aber hierzu bestimmt worden wäre, weil man die neun Bücher des herodotischen Geschichtswerkes mit den Namen der Musen bezeichnete[60]), ist höchst unwahrscheinlich.

Am Schlufs dieses Abschnittes sei endlich noch angeführt, dafs Cicero in seiner Schrift de oratore (II 13. 55) dem einen Hauptträger des Gesprächs, dem berühmten Redner M. Antonius (cons. 99 censor 97 † 87), eine Äufserung über Herodot in den Mund legt: tanta est eloquentia, ut me quidem magnopere delectet, aber mit dem Zusatz quantum ego Graece scripta intelligere possum. Danach bereitete also das Verständnis griechischer Schriften und speciell des Herodot dem Antonius Schwierigkeiten. Man wird aber diese Stelle des Cicero kaum als einen Beweis dafür ansehen können, dafs Antonius den Herodot wirklich, wenn auch mit Mühe und ohne ihn ganz zu verstehen, gelesen hat. Denn Cicero legt ihm wohl die Äufserung in den Mund, ohne sich viel darum zu kümmern, ob von Antonius und seinen Zeitgenossen Herodot gelesen wurde oder nicht.

In Ciceros Zeit war die Kenntnis der griechischen Sprache und Litteratur in unvergleichlich höherem Mafse unter den Römern verbreitet als in den voraufgehenden Perioden[61]), und damit wächst auch die Möglichkeit, dafs Herodot von ihnen gelesen wurde, der doch trotz allem unbestritten als erster Classiker auf dem Gebiete der Geschichtschreibung galt und bei den Griechen so zu sagen in dem Kanon der grofsen Historiker, der sich allmählich herausgebildet hatte, zeitlich die erste, wie Thucydides die zweite Stelle einnahm. Trotzdem werden wir aber selbst einem so gebildeten und im Griechischen so bewanderten Manne wie Cicero gegenüber mit unserm Urteil vorsichtig sein müssen.

Da uns die Abfassungszeit der ciceronischen Schriften meist bekannt ist, so wollen wir auch sie in chronologischer Reihenfolge betrachten. Cicero citiert den Herodot nicht weniger als zwölf Mal, am frühesten in dem bekannten Briefe an L. Lucceius (ad fam. V 12. 7)

---

58) Vgl. Mommsen I 925.

59) Über ihn Sueton. de gramm. et rhetor. S. 105 Reifferscheid: composuit variae eruditionis aliquot volumina, ex quibus novem unius corporis, quia scriptores ac poetas sub clientela Musarum iudicaret, non absurde et fecisse et inscripsisse se ait ex numero divarum et appellatione (vgl. Gell. I 25. 17), wie der Rhetor Bion Diog. Laert. IV 7. 58 *ῥητορικός, οὗ φέρεται ἐννέα βιβλία Μουσῶν ἐπιγραφόμενα.* Vgl. auch Gell. praef. 6.

60) Vgl. über das Alter dieser Bezeichnung Bauer, die Entstehung des herodotischen Geschichtswerkes S. 5 Anm. Christ, griech. Litteraturgesch. S. 254 Anm. 2. Ob sie schon damals gebräuchlich war, ist sehr zweifelhaft. Bauer, Herodots Biogr. S. 412. Die (von den Alexandrinern herrührende) Einteilung in neun Bücher kennt schon Diod. XI 37. 6.

61) Als recht charakteristisch für die eingetretene Änderung hebe ich hervor, dafs, während Postumius Albinus, wie oben angegeben, noch nötig fand, sich wegen des mangelhaften Griechisch in seinen Annalen zu entschuldigen, L. Lucullus, der Sieger über Mithridates, in seine griechisch geschriebene Geschichte des marsischen Krieges absichtlich barbara quaedam et *σόλοικα* einstreute, damit man auch glaubte, dafs ein Römer sie geschrieben habe. (Cic. ad Att. I 19. 10.)

vom März 56, worin er diesen bittet, seine Thaten zu beschreiben. Das, sagte er, würde um so vorteilhafter für ihn sein, quod non ingenium mihi solum suppeditatum fuerit tuum, sicut Timoleonti a Timaeo aut ab Herodoto Themistocli u. s. w. Cicero hofft also, Lucceius werde mit seinem Talent (durch Darstellung seiner Thaten) ihm dienen, wie Timäus dem Timoleon, Herodot dem Themistokles. Der letzte Vergleich ist nicht besonders glücklich. Cicero hofft doch von Lucceius eine wohlwollende Darstellung seiner Thaten, wie Timäus eine solche von denen des Timoleon wirklich gegeben hatte[62]). Herodot aber hat eine keineswegs wohlwollende Schilderung des Themistokles und seiner Handlungsweise gegeben. Seine Anerkennung ist eine widerwillige[63]) und seine Bewunderung dieses genialsten aller griechischen Staatsmänner eine kühle und nur durch die unwiderstehliche Wucht seiner thatsächlichen Verdienste ihm abgezwungen. Im übrigen ist seine Darstellung schon ganz durchtränkt von der mifsgünstigen Beurteilung, die der grofse Mann bereits von seinen Zeitgenossen erfuhr, denen seine überlegene natürliche Begabung ebenso unheimlich wie rätselhaft war. Thucydides ist bekanntlich dem Themistokles weit mehr gerecht geworden als Herodot. Doch würde die Annahme, dafs Cicero den Herodot und Thucydides verwechselt habe, ungerechtfertigt sein, da letzterer ja nur in der Einleitung seines Werkes und daher verhältnismäfsig kurz von Themistokles gehandelt hat. Jedenfalls ist aber Ciceros schiefer Vergleich wenig geeignet, seine direkte Bekanntschaft mit Herodots Werk wahrscheinlich zu machen. Hätte Lucceius wirklich seine Thaten mit demselben Wohlwollen wie Herodot die des Themistokles beschrieben, so würde Cicero in ihm fortan einen Neider und böswilligen Verleumder erblickt und seine unbesonnene Bitte bitter bereut haben.

Von den übrigen elf Stellen, an denen Herodot genannt wird, finden sich vier in Ciceros rhetorischen, sechs in seinen philosophischen Schriften, die elfte in einem Fragment. Von den rhetorischen Schriften, die wir zunächst betrachten wollen, ist die älteste de oratore 55 v. Chr. Die Stelle, an der Herodot genannt wird (II 13. 55), haben wir schon oben angeführt, da die betreffenden Worte dem Redner Antonius in den Mund gelegt werden. Es heifst dort, »bei den Griechen hätten sich die beredtesten Männer der Geschichtschreibung zugewandt, so gleich Herodot, der überhaupt nicht als Gerichtsredner aufgetreten sei«. Die folgenden Worte sind bereits oben citiert. Wir fügen gleich die übrigen drei Stellen aus den rhetorischen Schriften bei, die sich im orator 46 v. Chr. finden. Or. 12. 39 wird die Schreibweise des Herodot und Thucydides verglichen: Quo magis sunt Herodotus Thucydidesque mirabiles — alter enim sine ullis salebris quasi sedatus amnis fluit[64]), alter incitatior fertur et de bellicis rebus canit etiam quodammodo bellicum; primisque ab his, ut ait Theophrastus, historia commota est, ut auderet uberius quam superiores et ornatius dicere. Bei einer solchen allgemeinen Charakterisierung der Schreibweise berühmter griechischer Schriftsteller ist natürlich bei Cicero (ähnlich wie später bei Quintilian u. a.) die Hauptfrage, ob er sie giebt als das zusammenfassende Ergebnis eigener Lektüre und Vergleichung oder ob er sie einfach (vielleicht ohne den betreffenden Schriftsteller überhaupt auch nur gelesen zu haben) aus einem griechischen Litterarhistoriker oder Kunstkritiker herübernimmt. Dafs hier das letztere der Fall ist, beweist die Anführung von Ciceros Gewährsmann Theophrast, von

---

[62]) s. Schäfer I 86.

[63]) Vgl. Nitzsch im Rhein. Mus. XXVII S. 243 ff.

[64]) Vgl. Quintil. IX 4, 18 in Herodoto vero cum omnia leniter fluunt...

dem wohl nicht blofs der letzte Satz, sondern der ganze Vergleich herrührt[65]). Dafs dem Herodot wie überhaupt den älteren griechischen Schriftstellern der Rhythmus und Wohlklang der späteren fehlt, bemerkt Cicero an zwei Stellen[66]). Wir setzen auch gleich das Fragment hierher, in dem Herodot genannt wird, da es am besten im Zusammenhang mit den Stellen aus den rhetorischen Schriften behandelt wird. Frgmt. p. 479 (Orelli-Baiter) heifst es: Quid enim aut Herodoto dulcius aut Thucydide gravius aut Philisto brevius aut Theopompo acrius aut Ephoro mitius inveniri potest[67])? Diese kurze Charakterisierung der Schreibweise der hervorragendsten griechischen Historiker durch ein treffendes Schlagwort ist auch wohl schwerlich von Cicero aus der Beschäftigung mit den Originalwerken gewonnen, sondern war wohl in den griechischen Rhetorenschulen herkömmlich und bereits in griechischen Lehrbüchern der Rhetorik, an denen es seit Isokrates und Aristoteles nicht fehlte, fixiert in dem Abschnitt, der von dem Nutzen handelte, den der angehende Redner aus der Beschäftigung mit den grofsen Historikern schöpfen könne[68]). Dulcis nennt auch Quintilian (X 1. 73) den Herodot. Nach allem vermögen wir aus den aus Ciceros rhetorischen Schriften angeführten Stellen kein sicheres Urteil darüber zu gewinnen, ob er den Herodot selbst gelesen hat oder nicht, denn es ist möglich, dafs er seine Notizen aus der Zusammenstellung eines späteren Griechen, z. B. des einmal ausdrücklich als Quelle citierten Theophrast, geschöpft hat[69]).

Enthalten die aus den rhetorischen Schriften angeführten Stellen eine allgemeine Würdigung der schriftstellerischen Eigentümlichkeit Herodots, so handelt es sich an den Stellen der philosophischen Schriften, wo er genannt wird, naturgemäfs um historische Beispiele, die aus ihm zum Beleg gewisser allgemeiner Sätze angeführt werden. Wir verbinden damit zugleich die Betrachtung der Stellen, an denen Herodot zwar nicht citiert wird, wo aber Dinge angeführt werden, die auch bei ihm stehen. Die Hauptfrage ist hierbei, ob Cicero diese Notizen als Früchte seiner eigenen Lektüre des Herodot (oder auch eines späteren griechischen, von Herodot abhängigen Geschichtschreibers) in seine philosophischen Betrach-

---

65) O. Jahn, Einleit. zum orator p. XXVI: Ohne Zweifel war Theophrast, der in der Schrift *περὶ λέξεως* ausführlich über den Rhythmus gehandelt hatte, die Hauptquelle für Cicero, der sich bei Untersuchungen der Art einen Schriftsteller auszuwählen pflegt, an den er sich wesentlich anschliefst. Namentlich ist ein gründliches Studium der älteren Litteratur hier wohl ebensowenig als in ähnlichen Fällen anzunehmen und die meisten dahin gehörigen Notizen wird Cicero Theophrast verdanken.

66) Or. 55, 185—186. Sed ut ceteris in rebus necessitatis inventa antiquiora sunt quam voluptatis, ita in hac re accidit, ut multis saeculis ante oratio nuda ac rudis ad solos animorum sensus exprimendos fuerit reperta, quam ratio numerorum causa delectationis aurium excogitata. Itaque et Herodotus et eadem superiorque aetas numero caruit, nisi quando temere ac fortuito et scriptores perveteres de numero nihil omnino, de oratione praecepta multa nobis reliquerunt. — Or. 65, 219. Si quae veteres illi — Herodotum dico et Thucydidem totamque eam aetatem — apte numeroseque dixerunt, ea non numero quaesito, sed verborum collocatione ceciderunt. Quintil. IX 4. 18 widerspricht ausdrücklich dem Urteil des Cicero: (in Herodoto) . . . ipsa *διάλεκτος* habet eam incunditatem, ut latentes etiam numeros complexa videatur.

67) Nonius v. grave p. 315 v. acre p. 241 v. mitis p. 343.

68) Das schliefst natürlich nicht aus, dafs Cicero auch den einen und den andern der genannten Geschichtschreiber ganz oder teilweise gelesen hatte, wie er dies z. B. von Philistus ausdrücklich sagt (ad Quint. fratr. II 11. 4), und somit sein Urteil nicht blofs aus griechischen Compendien schöpfte.

69) Man nimmt meist an, dafs Cicero in seinen rhetorischen Schriften seinen griechischen Vorgängern freier gegenüberstand als in den philosophischen und dafs er in ihnen nicht ausschliefslich späteren griechischen Lehrbüchern folgte, sondern auch auf die alten Quellen, besonders Aristoteles und Isokrates, zurückging: Piederit, Einleit. zu de orat. S. 11 ff. Sorof, Einleit. p. XLV ff.

tungen eingefügt oder sie aus dem von ihm bearbeiteten spätgriechischen Philosophen mit herübergenommen hat. Denn dafs schon in den philosophischen Schriften der Griechen, die dem Cicero als Vorlage dienten, Beispiele aus der griechischen Geschichte zum Beleg der einzelnen Sätze enthalten waren, steht fest, wie er es denn selbst von Schriften des Chrysippus (Tusc. I 45. 108 de div. I 19. 37) und des Panätius (de off. II 5. 16) bezeugt. Da er sogar findet (a. a. O.), dafs diese Philosophen die historischen Beispiele mehr, als nötig war, gehäuft hatten, so ist von vornherein schwer zu glauben, dafs er zu der überreichen Fülle, die sie ihm in so bequemer Weise darboten, noch aus anderweitiger Kenntnis und Lektüre etwas hinzugefügt haben sollte. Er wird sich im allgemeinen darauf beschränkt haben, Beispiele aus der römischen Geschichte hinzuzufügen.

Wir gehen nunmehr die philosophischen Schriften der Reihe nach durch. De rep. I. 3. 5, wo von dem Undank, den berühmte Männer von Seiten ihrer Mitbürger erfahren haben, die Rede ist, heifst es: Hinc illa apud Graecos exempla, Miltiadem victorem domitoremque Persarum nondum sanatis vulneribus iis, quae corpore adverso in clarissima victoria accepisset, vitam ex hostium telis servatam in civium vinclis profudisse ... Das Ganze trägt, wie man sieht, rhetorisches Gepräge, das dem Herodot ganz fremd ist. Hätte Cicero den Herodot gelesen, so hätte er auch wohl gewufst, dafs Miltiades seine Wunde nicht bei Marathon (in clarissima victoria), sondern vor Paros durch eine Fufsverrenkung empfangen hatte. Auch geht aus dem Zusammenhange bei Cicero hervor, dafs er dieses sowie das folgende Beispiel von Themistokles aus griechischen Philosophen entnommen hat, die vom Staatsdienst abrieten. Wenn es ferner I 44. 68 heifst, die Tyrannen umgäben sich häufig mit Leibwachen, wie z. B. Pisistratus, so steht das ja freilich bei Herodot (I 59), konnte aber auch in jeder griechischen Schrift über Staatsverfassungen stehen, und solchen ist Cicero in der Schrift de re publica gefolgt [70]). Wenn endlich III 9. 14 behauptet wird, Xerxes habe aus keinem anderen Grunde die Tempel Athens verbrennen lassen, als weil die Perser es für unrecht hielten, dafs die Götter, deren Wohnung die ganze Welt sei, von Wänden eingeschlossen gehalten würden, so berichtet Herodot (I 131) zwar, dafs die Perser keine Götterbilder und Tempel hatten, weil sie die Götter nicht für menschenähnlich hielten, giebt aber das Motiv des Xerxes (VIII 53) nicht an. Was Cicero an derselben Stelle vom Apis und andern heiligen Tieren sagt, konnte er im Herodot, aber auch in zahllosen andern Schriften finden. Und die Worte in illa incorrupta maxime gente Aegyptiorum, quae plurimorum saeculorum et eventorum memoriam litteris continet entsprechen allerdings den Angaben Herodots (II 79 *πατρίοισι χρεώμενοι νόμοισι ἄλλον οὐδένα ἐπικτῶνται*, cfr. II 91, und II 77 *μνήμην ἀνθρώπων πάντων ἐπασκέοντες μάλιστα λογιώτατοί εἰσι μακρῷ* . . . cfr. II 100 II 142 ff.), aber wie viele Schriftsteller hatten nach Herodot über Ägypten geschrieben! Auch ist die Übereinstimmung mit diesem keine frappante.

Während in den Büchern de re publica, so weit sie uns erhalten sind, Herodot nirgends genannt wird, geschieht dies in denen de legibus an einer Stelle (I 1. 5). Es ist dort davon die Rede, dafs es in der Geschichte auf Wahrheit, in der Poesie meist auf Ergötzung ankomme, quamquam et apud Herodotum, patrem historiae, et apud Theopompum sunt innumerabiles fabulae. Dafs man diese ganz allgemeine Kenntnis besitzen konnte, ohne den Herodot selbst gelesen zu haben, bedarf keines Wortes. Hatte doch Theopomp, der

---

70) Teuffel [5] I 341.

Epitomator Herodots, sich gerühmt, er wolle in seinen Geschichtsbüchern Fabeln (μύθους) erzählen besser als Herodot u. s. w.[71]) de leg. II 10 26 wird die bereits de rep. vorgetragene Erzählung wiederholt, Xerxes habe auf Anstiften der Magier aus dem oben angegebenen Motiv die Tempel Athens verbrennen lassen. I 11. 32 ist von denen die Rede, die Hund und Katze für Götter hielten (Her. II 67.) Das wufste von den Ägyptern damals wohl so ziemlich jeder[72]).

Gleichfalls an einer Stelle wird Herodot in den Büchern de fin. bon. et mal. genannt (II 27. 87) und zwar wird aus ihm die allbekannte und vielfach wiederholte Äufserung, die Solon zu Crösus gethan haben soll, niemand sei vor seinem Tode glücklich zu preisen, angeführt[73]). Von der näheren Ausführung, die Solon bei Herodot (I 32) giebt, findet sich bei Cicero nichts. IV 12. 31 und IV 12. 29 ist von dem Reichtum des Crösus, II 30. 97 von Leonidas und seinen 300 Spartanern in sehr allgemeiner Weise die Rede. Das alles sind Gemeinplätze, aus denen auf eine Bekanntschaft mit Herodot nicht im mindesten geschlossen werden darf und die sich bei allen möglichen Schriftstellern finden, ohne dafs wir sie im Folgenden immer aufführen werden. II 34. 112 werden die bekannten Phrasen aufgetischt, dafs Xerxes (Hellesponto iuncto) zu Fufs über das Meer ging und (Athone perfosso) das Land mit Schiffen befuhr, die man aus Isokrates (paneg. § 89) zur Genüge kennt, und von denen schon dieser sagt ἃ πάντες θρυλοῦσιν. Endlich wird V 30 92[74]) die Geschichte vom Ringe des Polykrates und seine Kreuzigung durch den Satrapen Orötes (Her. III 120—125) erwähnt, der nicht ganz mit Recht als praetor Darei (ebenso Val. Max. VI 9 ext. 5 Darii regis praefectus) bezeichnet wird, da er den Polykrates noch unter der Regierung des Kambyses kreuzigen liefs, dem Darius aber den Gehorsam verweigerte. Auch diese Geschichten von Polykrates waren allgemein verbreitet und bekannt und werden uns auch bei andern römischen Schriftstellern (z. B. Valerius Maximus und Plinius) begegnen, so dafs man eine direkte Entlehnung aus Herodot nur dann statuieren kann, wenn sich ganz genau Zug um Zug wiederfindet, wovon bei der allgemein gehaltenen Erwähnung an unserer Stelle nicht die Rede sein kann.

Die Art, wie in den Tusculanen Herodot erwähnt wird, zeigt aufs deutlichste, auf welchem Wege derartige Citate dem Cicero zugekommen sind. Nachdem dieser den Beweis geführt hat, dafs der Tod kein Übel sei, will er noch einen rhetorischen Schlufs geben und sagt (I 47. 113): »Man pflegt in den Lehrvorträgen die Urteile der unsterblichen Götter über den Tod anzuführen, sie aber nicht selbst zu erfinden, sondern sich dabei auf Gewährsmänner wie Herodot und andere mehr zu berufen. Zuerst werden die Söhne der argivischen Priesterin Cleobis und Biton gepriesen. Es ist die bekannte Geschichte. Und nun folgt die Erzählung im ganzen so, wie sie bei Her. I 31 steht, nur kürzer und mit dem sonderbaren Zusatz, die beiden Jünglinge hätten, bevor sie sich vor den Wagen spannten, die

---

71) Strabo I p. 43.

72) Nicht uninteressant ist die Notiz de leg. I 2. 7, der Annalist Licinius Macer habe seine loquacitas nicht ex illa erudita Graecorum copia, sed ex librariolis Latinis und Sisenna schiene von den griechischen Historikern einzig den Clitarch gelesen zu haben. Vgl. Mommsen III 612.

73) Über das 4. und 2. Buch Hirzel, Untersuchungen zu Ciceros philosophischen Schriften II 2 S. 620—668. Als Gewährsmann des 2. Buches betrachtete Madvig (Vorrede zu de fin. S. 62) den Chrysipp. Dagegen hat Hirzel zu beweisen gesucht, dafs Antiochus von Askalon die Quelle für das 2. und 4. Buch war.

74) Über das 5. Buch Hirzel II 2 S. 691 ff. Quelle ist Antiochus von Askalon.

Kleider abgelegt und sich den Leib mit Öl gesalbt! Dazu hatten sie wohl schwerlich Zeit, und bei Herodot steht davon keine Silbe[75]). Diese Stelle dürfte geeignet sein, uns den letzten Zweifel über die Herkunft der Herodotcitate in Ciceros philosophischen Schriften zu benehmen. Sie sind nicht die Früchte eigener Lektüre des Schriftstellers, sondern aus den rhetorisch gefärbten Lehrvorträgen und Schriften später griechischer Philosophen mit herübergenommen. Was speciell die Geschichte von Kleobis und Biton betrifft, so hat Heine[76]) besonders durch Vergleichung des Cicero mit Plutarch consol. ad Apoll. c. 14 (mor. 108 F), wo die gleiche Erzählung steht, nachgewiesen, dafs Ciceros Quelle für dieses wie für viele andere Beispiele, die sich bei Plutarch in derselben Weise und in demselben Zusammenhange finden, Crantors Schrift *περὶ πένθους* war, nicht etwa Herodot selbst. Leitet Cicero die Erzählung ein: Deorum immortalium iudicia solent in scholis proferre de morte, so Plutarch: *λέγεται δὲ τούτοις καὶ τὸ θεῖον μαρτυρεῖν.* Nach Plutarch war dieses Beispiel *πᾶσι διὰ στόματος.* Tusc. I 42. 101 übersetzt Cicero das bekannte, Her. VII 228 angeführte Epigramm des Simonides auf die 300 bei Thermopylä gefallenen Spartaner ins Lateinische. Da aber die drei *ἀποφθέγματα* (des Leonidas[77]), eines Spartaners[78]) und einer Spartanerin), die sich bei Cicero unmittelbar daran anschliefsen, sich bei Herodot nicht finden, so hat er auch das Epigramm, das auch Ephorus angeführt haben mufs (Diod. XI 33. 2), ebenso Lycurg. adv. Leocr. 109 Strabo p. 429 u. a., nicht aus Herodot entnommen, der es übrigens gar nicht als von Simonides herrührend bezeichnet. Die Sitte, die Cicero Tusc. V 27. 78 von den Indern berichtet, ist Her. V 5 fast mit denselben Worten den Thrakern *κατύπερθε Κρηστωναίων* zugeschrieben. Sie fand sich eben bei beiden Völkern. Dafs Tusc. II. 27. 67 die bekannte Geschichte von Arion aus Methymna und dem Delphin (Her. I 23 ff.) und I. 49. 116 Harmodius und Aristogeiton (Her. V 55) erwähnt werden (neben Leonidas und Epaminondas), beweist für unsere Frage nichts. Tusc. I 45. 108 spricht Cicero von der Bestattungsart verschiedener Völker. Was er von der der Ägypter, Perser und Magier sagt, steht allerdings im Herodot (II 86 I 140), nicht aber, was er von den Hyrkaniern erzählt. Und woher er alle diese Notizen hat, giebt er selbst an mit den Worten: Permulta alia colligit Chrysippus, ut est in omni historia curiosus[79]). Was Tusc. V 7. 20 von Xerxes erzählt wird, steht nicht im Herodot, und was V 27. 78 von der Unverletzlichkeit der heiligen Tiere und der Strafe selbst für unvorsätzliche Tötung gesagt wird, ist oberflächlich (genauer Her. II 65), rhetorisch zugestutzt und eingeleitet Ägyptiorum morem quis ignorat?

In den Büchern de natura deorum[80]) wird häufig die Verehrung der ägyptischen

---

[75]) Die übrigen uns überlieferten Versionen dieser Geschichte werden unten bei Hyginus zusammengestellt werden.

[76]) De fontibus Tusculanarum disput. Programm. Weimar 1863 S. 12—13.

[77]) Auch bei Diod. XI 9. 4 und Plut. apophth. Lacon. Leonidas 13. Val. Max. III 2 ext. 3.

[78]) Plut. apophth. Lacon. Leonidas 6 ist dieses dictum dem Leonidas selbst zugeschrieben. Val. Max. III 7 ext. 8. [79]) Einiges Nähere bei Heine S. 13.

[80]) Hirzel, Untersuchungen zu Ciceros philosoph. Schriften 1. Teil de nat. deor. Leipzig 1877. Für die epikureische Lehre, die Cicero dem Velleius in den Mund legt, war Quelle Philodems Schrift *περὶ εὐσεβείας*, deren Fragmente in Herculanum gefunden sind. Schömanns (Einleitung zu seiner Ausgabe 1865 S. 18). Zweifel in dieser Hinsicht hat Hirzel widerlegt. Die akademische Kritik, die Cicero den Cotta üben läfst, ist aus einer Schrift des Akademikers Klitomachus geschöpft, wie Hirzel (mit Schömann übereinstimmend) besonders durch Vergleichung des Cicero mit Sextus Empiricus erwiesen hat. Dieser aus Klitomachus stammenden Partie des 1. Buches gehören die angeführten Stellen an.

Götter und besonders die der heiligen Tiere erwähnt. Dafs manche Angaben mit denen Herodots übereinstimmen, ist selbstverständlich, beweist aber nicht, dafs sie unmittelbar aus ihm entnommen sind. I 36. 101 spricht Cicero von dem Nutzen der heiligen Tiere, und dafs sie um deswillen von den Ägyptern für heilig gehalten würden. Der Ibis mache sich nützlich, indem er die geflügelten Schlangen töte und am Eindringen in Ägypten hindere. Bei dieser Gelegenheit giebt Cicero auch eine Beschreibung des Ibis. Das alles steht ungefähr ebenso Her. II 75 (cf. III 107), doch ist die Übereinstimmung keine genaue und manche Angaben Ciceros fehlen bei Herodot. Ciceros Quelle kann dieser deshalb nicht sein. Auch die Bemerkung I 29. 82, man habe nie gehört, dafs ein Krokodil, ein Ibis oder eine Katze von einem Ägypter verletzt sei, steht so im Herodot nicht. Vielmehr wurde nach Her. II 69 das Krokodil in manchen Teilen Ägyptens verfolgt, und Herodot beschreibt eine Art, wie man es fing. Auch scheint nach Her. II 65 die (absichtliche oder unabsichtliche) Tötung heiliger Tiere vorgekommen zu sein. Auch was II 52. 129[81]) über die Eier der Krokodile gesagt wird, stimmt nicht ganz zu Herodot. Denn nach diesem (II 68) brütet das Krokodil die Eier aus, nach Cicero kümmert es sich, sobald es die Eier gelegt und eingescharrt hat, um sie gar nicht. Was II 50. 127 vom Ibis berichtet wird, steht im Herodot überhaupt nicht, und was II 52. 130 vom Steigen und Fallen des Nils und der durch ihn bewirkten Bewässerung Ägyptens kurz gesagt ist, steht freilich auch bei Herodot (II 19 Plin. V 57), aber was will das bedeuten? Dafs Athene in Sais verehrt wurde, sagt Her. II 59 und Cic. de nat. deor. III 23. 59[82]), dafs Pan ein Sohn der Penelope sei, Her. II 146 und Cic. de nat. deor. III 22. 56, der aber noch Angaben hat, die bei Herodot fehlen. Alles in allem finden sich in den Büchern de nat. deor. zwar einzelne Übereinstimmungen mit Angaben Herodots, das meiste aber von dem, was Cicero über die ägyptischen Götter und ihre Verehrung sagt, steht im Herodot nicht.

Wieder einmal genannt wird Herodot in den Büchern de officiis[83]). II 12. 41 heifst es: Mihi quidem non apud Medos solum, ut ait Herodotus, sed etiam apud maiores nostros iustitiae fruendae causa videntur olim bene morati reges constituti. Nach allem, was wir bisher über die Herkunft solcher historischen Beispiele ermittelt haben, können wir nur annehmen, dafs Cicero die Notiz, dafs Dejoces seiner Gerechtigkeit wegen König der Meder wurde, nicht dem Herodot (I 96—98) selbst, auch nicht dem Ephorus (cf. Diod. VIII frgm. 16), sondern dem griechischen Philosophen, dem er in den officien folgt (in den beiden ersten Büchern hauptsächlich Panätius) entnommen hat. de off. I 22. 75 wird bei einer Vergleichung der Verdienste des Solon und Themistokles behauptet, der von Solon eingesetzte Areopag habe den Themistokles in seiner Kriegführung unterstützt. Diese Nachricht findet sich nicht nur nicht bei Herodot, sondern überhaupt bei keinem andern alten Schriftsteller, so dafs

---

81) Die Darstellung der stoischen Lehre, die Cicero im 2. Buch den Balbus geben läfst, ist der Schrift des Stoikers Posidonius περὶ θεῶν entnommen, deren 5. Buch Cicero am Ende des 1. Buches (I. 44. 123) citiert: Schömann S. 17. Doch hat Hirzel (S. 203) die Partie II 30. 75 — 61. 154, der die angeführten Stellen angehören, dem Panätius vindiciert.

82) Die Quelle des 3. Buches war eine Schrift des Akademikers Klitomachus: Schömann, Einleitung S. 18. Hirzel S. 243.

83) Über diese Schrift vgl. Hirzel, Untersuchungen 2. Teil de fin. und de off. S. 721—736 und Heine in der Einleit. seiner Ausgabe S. 15 ff. P. Klohe, de Ciceronis libr. de off. fontibus. Greifswalder Diss. 1889.

ihr Wert sehr zweifelhaft ist[84]). Was I 30. 108 von Solon, III 11. 48—49 von Cyrsilus[85]) und Themistokles (cf. Val. Max. VI 5 ext. 2) berichtet wird, steht bei Herodot nicht. II 5, 16 sagt Cicero selbst, dafs Panätius, seine Quelle, historische Beispiele in überreicher Menge anführe.

Was acad. II 1. 2 vom Gedächtnis des Themistokles berichtet wird, findet sich bei Herodot nicht[86]). In dem Bruchstück dieser Schrift bei Augustin (c. Acad. III. 7, 15. 16) zeigt Cicero, dafs unter den Philosophen dem Akademiker der erste Rang gebühre, insofern jede Schule ihrem Weisen den ersten, dem akademischen hingegen den zweiten anweise; denn derjenige müsse sich doch wohl als den ersten betrachten, welcher nach dem Urteil der übrigen der zweite sei. Dieser Gedanke rührt wohl schwerlich von Cicero selbst her, sondern er entlehnt ihn jedenfalls einem Akademiker, dem es eingefallen war, den Anspruch seiner Schule auf den ersten Rang in der angegebenen Weise zu begründen. Aber auch bei dem betreffenden Akademiker war der Gedanke nicht originell, sondern wohl durch den von Herodot (VIII 123 ff.) berichteten Hergang bei der Abstimmung über den Ehrenpreis nach dem Feldzug von 480 angeregt, wobei jeder Strateg sich selbst die erste, die Mehrzahl aber dem Themistokles die zweite Stimme gab, und so diesem zwar nicht offiziell der erste Preis zuerkannt wurde, die öffentliche Meinung aber sich entschieden für ihn aussprach. Wie also Themistokles von allen Concurrenten die zweite Stimme erhielt, so auch der akademische Weise, und deshalb gebührte diesem, so war die Deduktion der Akademiker, wie dem Themistokles (vergl. Plut. Them. 17) der erste Rang. Cicero hatte von der Herkunft der akademischen Beweisführung schwerlich eine Ahnung[87]). De fato 7, 13, wo von dem Orakel die Rede ist, durch das Apollo die künftige Herrschaft des Cypselus über Korinth verkündigte (Her. V 92), nennt Cicero ausdrücklich den Chrysippus als den, der daran Erörterungen knüpfte.

Die letzte Schrift Ciceros, in der Herodot, und zwar zweimal, genannt wird, ist die Schrift de divinatione. Cicero nimmt an den beiden Stellen (I 53. 121 II 56. 116) Bezug auf zwei dem Crösus erteilte Orakel, die Herodot (I 85 = Diod. IX frgm. 33, 2 und Her. I 53) anführt. Aber es ist wohl zu beachten, dafs, während Cicero (II 56. 116) das bekannte Orakel metrisch ins Lateinische übersetzt Croesus Halym penetrans magnam pervertet opum vim, dasselbe bei Herodot (I 53) gar nicht in metrischer Form, sondern nur dem Inhalt nach angeführt wird[88]). In metrischer Form scheint es Ephorus gegeben zu haben, da es uns so bei Diodor (IX frgm. 31) und Aristoteles (rhet. 3, 5) aufbehalten ist. Ephorus gab in dieser

---

84) Doch vgl. Duncker VII 263 Anm.

85) Ähnliches wie Cicero von Cyrsilus berichtet Herodot (IX 5), aber bei einer späteren Gelegenheit, von Lycides.

86) Krische, über Ciceros Academica Göttingen 1845 bietet nichts auf unsere Frage Bezügliches.

87) Allerdings berichtet Plin. n. h. XXXIV 53 ganz Analoges von einem Wettstreit griechischer Bildhauer, wobei dem Polyklit alle Rivalen die zweite (jeder sich selbst die erste) Stimme gaben, so dafs er als Sieger galt. Aber die Erzählung von Themistokles war doch wohl bekannter.

88) Cicero verdächtigt das Orakel (sehr mit Unrecht, da dem Herodot nichts ferner lag als Orakel zu erfinden), indem er meint, Herodot habe es ebenso gut erfinden können wie Ennius sein bekanntes Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse, an das niemand glaube. — Die Widerlegung der Stoiker (im 2. Buch de div.), deren Ansichten er durch seinen Bruder Quintus im ersten Buch (nach Posidonius) hat darlegen lassen, hat Cicero dem Akademiker Clitomachus (*περὶ μαντικῆς*) entnommen: Schiche, de fontibus librorum Ciceronis qui sunt de divinatione. Jena 1875. Das Orakel des Ennius hat er selbst hinzugefügt.

Partie seines Geschichtswerks zwar im wesentlichen eine Bearbeitung Herodots, fügte aber einzelnes hinzu. Von Herodot als Quelle des Cicero kann hier also, trotzdem er citiert wird, gar keine Rede sein. Dafs aber auch Ephorus Ciceros Quelle nicht gewesen ist[89]), ersehen wir aus de div. I 19. 37, wo es heifst, dafs Chrysippus unzählige Orakel gesammelt habe, darunter auch solche, die dem Crösus erteilt waren, und zwar, was für unsere Untersuchung sehr wichtig ist, immer mit Angabe eines zuverlässigen Gewährsmannes und Zeugen[90].) Wir durchschauen hier also den Sachverhalt aufs klarste: Chrysipp[91]) citierte bei dem Orakel (obwohl, wie gezeigt, nicht ganz mit Recht[92]) den Herodot, und Cicero nahm (unmittelbar wohl aus Clitomachus) einfach das Citat mit herüber. Und wie hier, so hat es Cicero durchgehends gemacht, nur dafs es sich nicht an allen Stellen so unwiderleglich nachweisen läfst wie an der unsrigen[93]). Was Cicero de div. I 41. 91 von den Wahrsagern zu Telmessus in Karien und von den beiden berühmten Wahrsagerfamilien in Elis, den Jamiden und Klytiden sagt, das liefs sich zwar allenfalls aus Stellen des Herodot (I 78 IX 33 V 44) zusammenkombinieren, eine solche Thätigkeit ist aber dem Cicero nicht im entferntesten zuzutrauen, er schöpft hier, wie sonst, aus Chrysipp[94]). I 49. 112 sagt er, Thales von Milet solle der erste gewesen sein, der eine Sonnenfinsternis vorhersagte, nämlich die unter der Regierung des Astyages. Das widerspricht dem Herodot (I 74), nach dem die Sonnenfinsternis vielmehr unter Kyaxares stattfand[95]). Ein Hauptstreitpunkt in den Büchern de div. ist, ob es Wunder giebt oder nicht. Dabei spielt eine Hauptrolle die Frage, ob es als ein Wunder zu betrachten sei, wenn einmal ausnahmsweise eine Mauleselin ein Junges geworfen habe, was vereinzelt vorgekommen sein solle. Die Frage wird in Rede und Gegenrede erörtert (I 18. 36. I 22. 49 II 28. 61), doch zeigt sich keine Spur davon, dafs Cicero den berühmtesten derartigen Fall kannte, dafs nämlich bei der Belagerung von Babylon durch Darius eine Mauleselin des Zopyrus ein Junges warf, wie nicht blofs Herodot (III 153), sondern auch Theopomp (im 8. Buch der *Φιλιππικά*; frgm. 73 bei Müller I 289) berichtete. Die Frage hat übrigens die Alten, wie es scheint, viel beschäftigt, da auch Aristoteles (de gen. an. II 8 und hist. an. VI 25) und Varro (de re rust. II 1 fin. vergl. II 8) sie behandelt, welcher letztere gleichfalls keine Kenntnis des von Herodot berichteten Vorfalls verrät.

Aus Cato mai. 19, 69 ist die Notiz anzuführen, dafs Arganthonius, der König der Tartessier (Cicero nennt daneben auch Gades[96]) 120 Jahre alt wurde und 80 Jahre regierte.

---

[89]) Schiche S. 15 Hartfelder, die Quellen von Ciceros zwei Büchern de divinatione. Freiburg i. Br. 1878.

[90]) Vgl. Hartfelder S. 4.

[91]) Ob übrigens Cicero seine Beispiele aus Chrysipp (*περὶ χρησμῶν*) selbst oder aus Posidonius (*περὶ μαντικῆς* in 5 Büchern), den er im ersten Buch de div. zu Grunde gelegt hat, entnahm, ist für unsere Frage nebensächlich.

[92]) Wenn v. Wilamowitz, die Thukydideslegende: Hermes 1877 Bd. XII S. 334 Anm. 13 sagt: Ciceros Nachbildungen zeigen, dafs die populär-philosophischen Tractate über herodoteische Anekdoten geboten, so ist das ja unbestreitbar. Da wir aber wenigstens in dem einen oben angeführten Falle feststellen konnten, dafs Chrysipp, der für besonders geschichtskundig galt, seine Notizen der vulgären Überlieferung bei Ephorus entnahm und doch den Herodot citierte, so liegt die Vermutung nahe, dafs dies öfter geschehen ist. Damit wird es sehr zweifelhaft, ob Ciceros griechische Vorbilder ihre Anekdoten direkt aus Herodot geschöpft haben.

[93]) Wie Orakel, so hatte Chrysippus auch Träume in grofser Zahl aus vielen Autoren gesammelt (de div. I 20. 39).

[94]) Wenigstens mittelbar; unmittelbar wohl aus Posidonius: Schiche S. 33. Hartfelder S. 11.

[95]) Vgl. Plin. n. h. II 53. Synkell. p. 239 nennt, wie Cicero, den Astyages.

[96]) Tartessus ist der ältere Name für Gades: Sallust. hist. II frgm. 32 (Kritz) Avien. or. mar. 89.

Das stimmt allerdings mit Her. I 163, während die sonstigen Angaben über das Alter des Arganthonius sehr abweichen[97]). Hätte Cicero aber seine Angabe dem Herodot entnommen, so würde er sich schwerlich damit begnügt haben zu sagen ut scriptum video, sondern hätte seinen Autor wohl namentlich citiert. Cato mai. 3, 8 wird die bekannte Anekdote von Themistokles und dem Seriphier erzählt, aber nicht wie bei Herodot (VIII 125), der statt des Seriphiers einen Aphidnäer nennt, sondern wie bei Plato de rep. 329 und Plut. Them. 18[98]).

Das Resultat unserer Untersuchung der philosophischen Schriften Ciceros läfst sich dahin zusammenfassen, dafs er seine Citate aus Herodot und seine sonstigen Angaben, die mit denen Herodots übereinstimmen, nicht dem Herodot selbst, sondern den griechischen Philosophen, von deren Schriften er lateinische Bearbeitungen lieferte, entnommen hat. Daraus schliefsen zu wollen, dafs er den Herodot überhaupt nicht gelesen hatte, würde freilich übereilt sein, denn er selbst (ad Att. XII 52. 3) bezeugt, dafs seine philosophischen Schriften schnell ausgearbeitet sind und bezeichnet sie als *ἀπόγραφα*. Besonders wichtig für unsere Frage müssen noch die Briefe sein. Denn bei Ciceros Gewohnheit, darin griechische Citate anzuführen (z. B. ad Att. X 8. 7 das Urteil des Thucydides (I 138) über Themistokles[99]) und bei der grofsen Ausdehnung seiner Correspondenz müfsten wir allerdings an seiner direkten Bekanntschaft mit Herodot zweifeln, wenn sich keine Spuren davon finden sollten. Und mit diesen Spuren ist es nun in der That übel bestellt. Von dem Briefe an Luccejus aus dem Jahre 56 ist bereits oben die Rede gewesen. Die Art, wie darin Herodot erwähnt wird als angeblicher Lobredner des Themistokles, schliefst wenigstens eine genauere Bekanntschaft mit ihm aus. In demselben Briefe (ad fam. V 12. 5), auf den sich Cicero als auf einen besonders schönen nicht wenig zu gute that (ad Att. IV 6. 4), spricht er davon, in welcher Spannung die Erzählung von der Verbannung und Rückkehr des Themistokles die Leser erhält, obgleich er sich sonst über die letzten Schicksale des Themistokles unterrichtet zeigt[100]). Mag man nun diesen starken Irrtum, wie man gethan hat, durch Verwechselung des Themistokles mit Alcibiades[101]) oder auf andere Weise erklären, in jedem Falle scheint er mir ein eigentümliches Licht auf die Kenntnisse zu werfen, die Cicero in der griechischen Geschichte besafs. Denn gerade dieser Brief ist nicht schnell hingeworfen, sondern sorgfältig ausgearbeitet. Wenn Cicero ferner in einem im Jahre 49 v. Chr. an Atticus geschriebenen Briefe (ad Att. X 5. 2), von seinem und des Atticus Neffen sprechend, dessen Entwickelung beiden Besorgnisse einflöfste, sagt: Quod mihi mandas de Quinto regendo, *Ἀρκαδίαν*. Tamen nihil praetermittam und mit Bezug darauf ad Att. X 12. 7: Nos iuveni, ut rogas, suppeditabimus et Peloponnesum ipsam sustinebimus, so erinnert das freilich an das von Herodot (I 66) mitgeteilte Orakel, das die Pythia den Spartanern gab, als sie angefragt hatten, ob sie Arkadien erobern würden, *Ἀρκαδίην μ' αἰτεῖς* [*μέγα μ' αἰτεῖς. οὔ τοι δώσω*], aber

---

[97]) Diese Angaben sollen unten bei Valerius Maximus zusammengestellt werden.

[98]) Bei dieser Gelegenheit erwähne ich, dafs Cicero noch an manchen andern Stellen seiner Schriften des Themistokles gedenkt. Da er aber seine Notizen nirgends dem Herodot entnommen hat, so begnüge ich mich damit, auf das onomasticon Tullianum von Orelli-Baiter zu verweisen. De or. II 84. 341 werden griechische Lobschriften auf Themistokles, Aristides u. a. erwähnt.

[99]) Wohl nach dem Gedächtnis, woraus sich wahrscheinlich die (übrigens nicht erheblichen) Abweichungen vom Texte des Thucydides erklären.

[100]) Vgl. Hofmanns Note zu der Stelle.

[101]) Mit mindestens demselben Rechte könnte man an eine Verwechselung mit Aristides denken.

Cicero führt Ἀρχαδίαν (sc. μ' αἰτεῖς), wie schon die nicht ionische Form beweist, nicht aus Herodot an, sondern als bekanntes Sprüchwort (das jedenfalls aus dem Orakel entstanden war). Übrigens giebt Diodor IX frgm. 36, 2 nach Ephorus, der die ganze Serie von Orakeln aus Herodot übernommen hatte, dies Orakel in der Form Ἀρχαδίαν. Höchstens könnte Cicero es also dem Ephorus entnommen haben[102]). Ähnlich steht es mit der Angabe in einem andern Briefe aus dem Jahre 49 (ad Att. IX 10. 3), dafs Hippias, der Sohn des Pisistratus, in der Schlacht bei Marathon gefallen sei. Davon steht bekanntlich im Herodot nichts. Da aber die gleiche Angabe auch bei Justin. II 9. 21 sich findet, so nimmt Busolt[103]) wohl mit Recht an, dafs sie auf Ephorus zurückgeht.

Nachdem wir somit festgestellt haben, dafs auch in Ciceros Briefen sich kein Beweis dafür findet, dafs er den Herodot aus eigener Lektüre kannte, bleibt nur noch übrig, ein kurzes Wort von seinen Reden zu sagen, in denen er naturgemäfs wenig Anlafs hatte, Thatsachen aus der griechischen Geschichte zu erwähnen. In Verr. I 18. 48 findet sich die Notiz, dafs selbst die Perser gegen die Insel Delos nichts Feindseliges unternahmen, als sie bei ihr mit 1000 Schiffen gelandet waren. Herodot, der VI 97 die Sache genauer erzählt, giebt die Zahl der Schiffe auf 600 an. Man könnte versucht sein zu glauben, dafs Cicero ἑξαχόσιαι fälschlich in dem unbestimmten Sinne des lateinischen sescentae nahm und dafür das gleichbedeutende mille setzte. Da aber auch Valerius Maximus (I 1 ext. 6, erhalten nur in den Auszügen des Paris und Nepotianus), der wahrscheinlich aus Pompejus Trogus schöpfte, die Zahl 1000 hat, so ist es wahrscheinlicher, dafs schon Ephorus, die Quelle des Pompejus Trogus, diese Zahl bot. Cicero folgte also auch hier nicht dem Herodot, sondern dem Ephorus oder, vorsichtiger ausgedrückt, der von Ephorus geschaffenen Vulgata[104]).

Wir haben hiermit alle Schriften Ciceros durchmustert. Nirgends fanden wir einen Beweis dafür, dafs er den Herodot selbst gekannt hat, wohl aber ergaben sich zahlreiche Gründe, die für das Gegenteil sprechen. Ist es überhaupt glaublich, dafs die Lektüre eines Schriftstellers, der so viele interessante und bemerkenswerte Dinge erzählt wie Herodot, an Cicero vorübergegangen sein sollte, ohne irgend welche Spuren in seiner so umfangreichen und mannigfaltigen Schriftstellerei zu hinterlassen? Schwerlich. Es bleibt vielmehr kaum etwas anderes übrig als anzunehmen, dafs Cicero das Originalwerk nicht gelesen hat. Ist dies aber bei Cicero der Fall, einem Manne, der selbst Schriften in griechischer Sprache verfafste und Reden in derselben hielt, der Reden des Demosthenes und Äschines, den Öconomicus des Xenophon, die *Φαινόμενα* des Arat und einzelne Partieen aus den griechischen Tragikern ins Lateinische übersetzte, was sollen wir dann erst von den dii minorum gentium erwarten? Jedenfalls mahnt uns das bei Cicero ermittelte Resultat zu der äufsersten Vorsicht und dem gröfsten Mifstrauen auch gegen namentliche Citate.

Ciceros älterer Zeitgenosse und Freund Atticus gab durch seinen liber annalis, aus dem Cicero viele seiner historischen Angaben entnommen hat, die erste tabellenartig angelegte synchronistische Übersicht über die auswärtige und besonders die römische Geschichte[105]).

---

102) In dem carmen de figuris vel schematibus V. 6 (bei Halm, rhet. lat. min. S. 63) ist der Vers übersetzt: Arcadiam petis, immensum petis, haud tribuam istud. Cf. Alexander περὶ σχημ. in Walz, rhet. Graec. VIII p. 446. Der Vers wird von den Rhetoren wegen der ἐπανάληψις angeführt.

103) Griech. Gesch. II 82 Anm. 1.

104) Pro Sest. 67. 141 wird das Mifsgeschick des Miltiades, Themistokles und Aristides erwähnt. Das war ein Gemeinplatz bei allen Rhetoren. 105) Schäfer II 64—65. Teuffel[5] I 305.

Sein Nachfolger auf diesem Gebiet war Cornelius Nepos, der sich in seinen drei Büchern chronica an das chronologische System des Eratosthenes und Apollodor anlehnte[106]). Ob in den Tabellen des Atticus und Nepos sich auch ein Ansatz der Zeit Herodots fand, wissen wir nicht.

Über Varro ein einigermafsen sicheres Urteil zu gewinnen in Bezug auf die Frage, ob er den Herodot selbst gelesen hat, mufs von vornherein als fast aussichtslos erscheinen, wenn man bedenkt, dafs von den mehr als 600 Büchern, die er geschrieben hat, einigermafsen vollständig nur die drei Bücher de re rustica und sechs von den ursprünglich fünfundzwanzig Büchern de lingua latina erhalten sind, Bücher obenein, in denen er wenig oder keine Veranlassung hatte auf Herodot Bezug zu nehmen. Von seinen übrigen Schriften, die fast allen Gebieten der Litteratur angehörten, ist uns nur ein trauriger Trümmerhaufe erhalten geblieben. Freilich geht vieles von dem, was spätere Schriftsteller, Grammatiker, Antiquare, Commentatoren, Kirchenväter u. s. w. bieten, auf Varro zurück, von dessen Gelehrsamkeit noch Jahrhunderte zehrten. Aber hier können aufser den erhaltenen Schriften nur die Fragmente untersucht werden, die ausdrücklich unter seinem Namen überliefert sind. Was sonst etwa noch ihm angehört, kann erst bei den späteren Schriftstellern, die es bieten, Berücksichtigung finden, zumal da es noch an einer vollständigen Fragmentsammlung fehlt. Für die Fragmente der satirae Menippeae und logistorici habe ich die Sammlung von Riese 1865, für die der grammatischen Bücher die von Wilmanns 1864, für die der übrigen Schriften die Zweibrückener Ausgabe von 1788 benutzt.

Varros Schriftstellerei ist trotz seiner aufserordentlich ausgebreiteten Kenntnis der griechischen Litteratur in ihrem Wesen und Zweck eine nationale, und dieser nationale Geist und der echt patriotische Sinn, den er bekundet, ist es nicht zum wenigsten, der ihn als so hochachtbar erscheinen läfst. Mit dieser allgemeinen Richtung seiner litterarischen Thätigkeit hängt es nun aber zusammen, dafs er, der schon an sich kein Geschichtschreiber im engeren Sinne war, für die politische Geschichte der Griechen, so viel wir sehen können, kein besonderes Interesse hatte, worin er übrigens mit seinen Zeitgenossen, ja mit seinen Landsleuten überhaupt übereinstimmte, die im allgemeinen allem Anschein nach der Geschichte der kleinen griechischen Staaten ein herzlich geringes Interesse entgegenbrachten[107]). Wir würden uns deshalb nicht allzusehr wundern dürfen, wenn sich trotz seiner staunenswerten Gelehrsamkeit, wegen deren er schon von den Alten als Romanorum eruditissimus und doctissimus bezeichnet wird, bei ihm keine Spur einer näheren Bekanntschaft mit Herodot finden sollte[108]). Die Stellen, die für unsere Frage in Betracht kommen, sind nicht zahlreich. Zunächst drei aus den satirae Menippeae, an denen von dem Goldreichtum der Lyder die Rede ist. *Ἑκατόμβη* [*περὶ θυσιῶν*] p. 118 I Riese:

Lydon fluens sub Sardibus flumen tulit
Aurum, latere quod conquadravit regio.

---

106) Solin. I 27. Schäfer II 65—66.

107) Ein Beweis dafür ist, dafs die kurzen Biographieen des Nepos, die von groben Fehlern, schiefen Urteilen und Plattheiten jeder Art wimmeln, und die historiae Philippicae des Pompejus Trogus, von deren 44 Büchern nur die 6 ersten die eigentliche griechische Geschichte behandeln, augenscheinlich dem Bedürfnis der Römer vollkommen genügten.

108) Mommsen III 625: Varros griechische Kunde scheint aus ziemlich trüben Quellen geflossen zu sein.

Lex Maenia p. 154 VII R.:

> Non hos Pactolus aureas undas agens
> Eripiet umquam e miseriis.

Sesqueulixes p. 212 XIII R.:

> Ubi et dicuntur barbari innumerabiles
> Lateres aureos habuisse . . .

Von dem goldführenden Paktolus spricht Herodot V 101 vergl. I 93, aber die Kenntnis dieser Thatsache war so allgemein verbreitet, dafs sie keine Bekanntschaft mit Herodot beweist. Etwas anderes ist es schon, dafs Varro weifs, dafs Crösus unzählige goldene Ziegel (nach Her. I 50 waren es 117 goldene Halbziegel) nach Delphi (darauf bezieht sich ubi) geweiht hatte. Doch beweist auch diese Angabe nicht eine direkte Bekanntschaft mit Herodot. Denn wenn auch aus dem 9. Buche Diodors, das die Geschichte des Crösus (nach Ephorus) erzählte, die betreffende Partie nicht erhalten ist, so müfsten wir, da Ephorus in der Geschichte des Crösus sich sonst sehr eng an Herodot angeschlossen hat, schon an sich annehmen, dafs er sich dessen genaue Angaben über die Weihgeschenke des Crösus nicht hatte entgehen lassen. Diese Annahme wird aber zur Gewifsheit, da Diodor XVI 56. 6 die goldenen Ziegel des Lyderkönigs Crösus erwähnt, 120 an Zahl (abgerundet st. 117), zwei Talente schwer (wie bei Herodot). Man sieht also, Varro konnte seine Kenntnis aus dem vielgelesenen Ephorus haben.

In den antiquitates rerum humanarum erwähnt Varro im 1. Buch die Psyller (Her. IV 173), aber er berichtet nichts von dem, was Herodot (und nach diesem Gell. XVI 11. 3ff.) von ihnen erzählt, sondern schildert sie, wie die Ophiogenes, als Schlangenbändiger (ed. Bipont. I 204). Aus dem 12. Buch dieser Schrift sind (durch Priscian) die Worte erhalten: ab Erythraeo (erythro Keil) mari orti. Von wem die Rede ist, ist nicht ersichtlich. Herodot (I 1) bezeicqnet die Phönizier als *ἀπὸ τῆς Ἐρυθρῆς χαλεομένης θαλάσσης ἀπικομένους ἐπὶ τήνδε τὴν θάλασσαν*. Wenn Varro (Bipont. I 378) von der Anschwemmung des Nildeltas spricht, so hat ja allerdings bereits Herodot dieselbe richtig erkannt (II 5), aber abgesehen von dem ganz allgemeinen Gedanken berühren sich die Angaben Varros mit denen Herodots nicht. Unter den logistorici steht Sisenna de historia. Ob darin (trotz Ciceros (de leg. I 2. 7) geringschätziger Bemerkung, Sisenna scheine von den griechischen Historikern einzig den Clitarch gelesen zu haben) etwa auch des Herodot gedacht war, wissen wir nicht. Aus den erhaltenen Büchern de lingua latina, die dem Cicero gewidmet sind und deshalb spätestens im Jahre 43 v. Chr. verfafst sein müssen, ist kaum etwas anzuführen. VII 21 wird von einem lateinischen Dichter (der Name ist unsicher überliefert) angeführt: Hellespontum et claustra und dazu bemerkt claustra, quod Xerxes quondam eum locum clausit, nam ut Ennius[109]) ait 'Isque Hellesponto pontem contendit in alto', daneben eine andere und wohl richtigere Erklärung gegeben. VIII 5 heifst es: Duo omnino verborum principia, impositio et declinatio . . . Ad illud genus, quod prius, historia opus est. Zu dem hier in ungewöhnlicher Bedeutung gebrauchten historia bemerkt C. O. Müller: i. e. *ἱστορίῃ* sensu Herodoteo. Nos diceremus: empiria. Müllers Bemerkung ist richtig. Dafs aber etwa Varro mit Bewufstsein

---

[109]) Varro führt an andern Stellen Verse des Ennius an, die C. O. Müller eine Bekanntschaft mit Herodot zu verraten scheinen (Müller zu de ling. lat. VII 25 vgl. VII 71). Vergl. Zarncke S. 47.

dem Herodot im Gebrauche dieses Wortes gefolgt wäre, ist wohl nicht seine Meinung. Varro folgte doch gewifs der Terminologie griechischer Grammatiker oder stoischer Philosophen, die sich viel mit Sprachforschung befafst hatten und von ihm oft angeführt werden. In seiner Schrift vom Landbau hat Varro fast ausschliefslich griechische (und römische) Fachschriftsteller benutzt[110]). Deshalb sind Argumente ex silentio, auf die wir hier ausschliefslich angewiesen sind, von zweifelhafter Beweiskraft. De re rust. I 44. 2 spricht Varro von Gegenden, die besonders reiche Ernten lieferten. Er führt mehrere (Sybaris, Gadara, Byzacium) an, wo man gewöhnlich das hundertste Korn gewinnen solle. Er hätte erwähnen können, dafs man nach Herodot (I 193) in Babylonien das zweihundertste, ja unter besonders günstigen Umständen das dreihundertste gewann[111]). II 1. 26 ff. berührt Varro (wie Cicero in den Büchern de divinatione) die Frage nach der Möglichkeit der Befruchtung von Mauleselinnen, führt dafür aber nur den Mago und Dionysius, nicht den Herodot (III 153) an. II 7. 8 si fastidium saliendi est, ab locis equae nares equi tangunt hätte die von Herodot (III 87) erzählte List des Pferdeknechts des Darius in der einen Version angeführt werden können. Allein da es dem Varro um die praktische Landwirtschaft resp. Viehzucht zu thun war, hat er es mit Recht unterlassen, seine Schrift mit unnützer und weit hergeholter Gelehrsamkeit auszustaffieren. III 12. 4 ist die Rede von der Fruchtbarkeit und raschen Vermehrung der Hasen. Die Angabe, die Varro darüber macht, bleibt weit hinter der des Herodot (III 108) zurück[112]).

Man wird nicht leugnen können, dafs an den angeführten Stellen für Varro die Möglichkeit gegeben war, den Herodot zu citieren; dafs aber eine Nötigung dazu vorlag, falls er ihn kannte, wird man nicht behaupten wollen. Es gehörte dazu schon eine ziemlich genaue Kenntnis des Herodot, auf den Varro, als er sich nach Hülfsmitteln zur Ausarbeitung seiner Schrift umsah, nicht so leicht verfallen konnte. Sein Schweigen beweist höchstens, dafs er den Herodot nicht so genau kannte, dafs ihm an den betreffenden Stellen seines Werkes die passenden Beispiele aus Herodot einfielen. Aber eine so eingehende Kenntnis dürfen wir überhaupt wohl bei keinem Römer voraussetzen, er müfste denn eine specielle Liebhaberei für Herodot gehabt haben. Alles in allem müssen wir, da uns von Varros Schriften kaum der fünfzigste Teil erhalten ist, es entschieden ablehnen, eine bestimmte Ansicht darüber auszusprechen, ob er den Herodot aus eigener Lektüre kannte oder nicht. Wir können nur so viel sagen, dafs sich in den erhaltenen Schriften keine Spuren einer direkten Bekanntschaft finden.

---

[110]) Deren er in der Einleitung des ersten Buches mehr als fünfzig namhaft macht, damit seine Gattin Fundania, der er, 80 Jahre alt, dies Buch widmete, in ihnen nachlesen könnte, falls ihr seine drei Bücher nicht genügen sollten!

[111]) Freilich bezweifelt Herodot selbst, dafs Leser, die nicht in Babylon gewesen seien, ihm dies glauben würden. — Möglicher Weise waren auch unter der Partherherrschaft die Erträge des Ackerbaues in den dortigen Gegenden gesunken.

[112]) Auch hinter der des Aristoteles (hist. an. VI 69. 21).

(Die Fortsetzung dieser Abhandlung, die als Ganzes für ein Programm zu umfangreich ist, hoffe ich noch in diesem Jahre an anderer Stelle zu geben).

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht der Unterrichtsgegenstände.

Unterrichts-gegenstände.	Wöchentliche Lehrstunden.														
	VI.	V.	IV.	U.III 2.	U.III 1.	O.III 2.	O.III M.	U.II O.	U.II M.	O II O.	O II M	U.I O.	U.I M.	O.I	Summa
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	29
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	32
Lateinisch	9	9	9	9	9	9	9	8	8	8	8	8	8	8	119
Griechisch	—	—	—	7	7	7	7	7	7	7	7	6	6	6	74
Französisch	—	4	5	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	31
Geschichte und Geographie	3	3	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	43
Mathematik u. Rechnen	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	52
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	14
Physik	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	14
Hebräisch								2		2		2			6
Englisch								2				2			4
Italienisch												2			2
Juristische Propädeutik												—			—
Schreiben	2	2	2 (fac.)												6
Zeichnen	2	2	2	2 Freihandzeichnen (fac.) 4 Planzeichnen (fac.)											12
Singen	1. Gesangklasse 6 St. in 3 Abteil. Elementarklasse 6 St. in 3 Abteil.														12
Turnen	2	2	1	2				4		2					11
Schwimmen	8 St. für 7 Abteilungen.														8
														zusammen . .	469